

Mattegucker Dezember 2024



Mattegucker Dezember 2024

Aus dem Inhalt

- ★ 60 Jahre Malerei Hutmacher
- ★ Bärendreckpreis für das Mattequartier
- ★ Beeren Bildung Begegnung - Stiftsgarten
- ★ Buchvorstellung des BiblioClub, Schule Matte
- ★ Désirée Scheidegger, Buchvorstellung
- ★ Detektive Mätü und Janic, zweiter Fall
- ★ Keramikerin Danijela Werner
- ★ Kirchgemeinde Nydegg
- ★ Liftgrosi Christine Gerber
- ★ Matteänglisch
- ★ Mattelädeli
- ★ Matteleist
- ★ Nino Schenker, Jugendarbeiter
- ★ Nydegg Kirchgemeinde
- ★ Peter Maurer, Geschichte
- ★ Rückblick ITTEME IBTLE - Mattefescht
- ★ Sammler unter sich ...
- ★ Sandchörnli u Redli, Peter Maibach
- ★ Schifferstechen
- ★ Spielplatz Längmuur
- ★ Studio.fastlife
- ★ Wöschhüsi



MALEREI
HUTMACHER

UMBAUTEN
RENOVATIONEN
FASSADENGESTALTUNG
DEKORATIVE TECHNIKEN
GIPSERARBEITEN

BEAT HUTMACHER, EIDG. DIPL. MALERMESTER, AARSTRASSE 76, POSTFACH 8, 3000 BERN 13
NATEL 079 341 40 17, TELEFON 031 311 04 00, FAX 031 311 02 69, INFO@HUTMALEREI.CH

Komm doch mal vorbei am Mühlenplatz 5

Dein Event

öffentliche Events

BERNER
MATTE
BRENNEREI

toppharm
Rathaus Apotheke

Gesund im Herbst mit TopPharm.

Tipps gegen Grippe und Erkältung jetzt in Ihrer Rathaus Apotheke.

Dr. Stefan Fritz, Kramgasse 2, 3011 Bern
Telefon 031 311 14 81, rathaus-apo.be@ovan.ch

Ihre Gesundheit. Unser Engagement.

www.sanieren.ch
www.umbauen.ch
www.renovieren.ch

Fragen Sie Probst, er weiss es.

SP ARCHITEKTURBÜRO STEPHAN PROBST & PARTNER AG
GERECHTIGKEITSGASSE 31 – 3011 BERN

Editorial 2024

Der letzter Mattegucker, der Ende Mai 2024 erschien, war ganz dem ITTEME IBTLE (Mattefescht) gewidmet. Unter der Leitung von Urs Rietmann wurde das Fest zu einem vollen Erfolg, sogar das Wetter



war uns wohlgesonnen. Die zahlreichen Aktivitäten waren echte Highlights: Vom Bühnenprogramm bis hin zum Kinderfest, der Gewerbeausstellung im EWB Gebäude in der Matte oder das kleine Literaturfestival im Schulhaus, alle waren beliebt. Die Disco, die von den Jungen organisiert wurde, war ebenfalls sehr gut besucht. Kulinarisch brannte nichts an, die Matteredestaurants waren in ihren Elementen.

Mir fällt dazu das Wort Vielfalt ein. Ja, ich bevorzuge Vielfalt vor Einheitsbrei. Ich finde, dass wir in einem vielfältigen und kuulen Quartier leben, denn wenn ein Anlass wie das ITTEME IBTLE auf dem Programm steht, ist, tatsächlich die ganze Matte auf den Beinen. Jeder und jede bringt sich auf ihre Weise ein. Auch die Kinder waren mit engagiert. So wundere ich mich deshalb nicht, sondern bin sogar es Bitzeli begeistert, dass das gesamte Mattequartier am diesjährigen Zibelemärit den Bäredreckpreis aus den Händen des Stadtpräsidenten Alec von Graffenried entgegennehmen durfte. Guen Köpplin, der Matte-Leist-Präsident und eine Delegation aus der Matte waren schick herausgeputzt im Schweizerhof anwesend. Wir dürfen stolz auf unsere Gemeinschaft, auf unser Quartier sein. Auf die Verbundenheit der Menschen, aber auch auf die Vielfalt und dem gelebten Miteinander, die man im Berner Mattequartier findet.

Aber es gab aber noch andere Aktivitäten: so wurde zum Beispiel im August das beliebte Schifferstechen ausgetragen, das viele Besuche an zog. Es ist immer wieder spannend, diesem Schauspiel zuzusehen und bei den Wettkämpfen mitzufiebern

Wie bei jeder Ausgabe ist es für mich eine besondere Freude die unterschiedlichen Geschichten zu lesen. Peter Maibach, Peter Maurer, die beiden Jungs Matti und Janic tragen mit ihrer Fantasie zur Vielfalt auch in dieser Ausgabe bei.

Nicht mehr wegzudenken sind die hervorragenden Fotografien «unserer» quirligen Fotografin Nicole Stadelmann, «ke Gschicht ohni Gsicht». Danke vielmals für die tollen Bilder.

Es ist eine abwechslungsreiche Ausgabe geworden. Als bekennende Sammlerin freue ich mich ob dem Interview zwischen den Profisammlern Marc Frick und Markus von Känel. Sie zeigen eine besondere Art von Vielfalt auf und leuchten die unterschiedlichen Sammelleidenschaften aus.

Apropos: auch Matte-Gucker lassen sich sammeln, zum Beispiel hier: www.mattegucker.ch Nun wünsche ich viel Spass mit dem Jahresmattegucker 2024 und freue mich mit Ihnen über die Artikel, die nur eine kleine Auswahl der Vielfalt an Matthemen abbilden.

Herzlich Rosmarie Bernasconi

Herzlichen Glückwunsch der neuen Stadtpräsidentin von Bern

Liebe Marieke Kruit, wir wünschen dir von Herzen alles Gute in deinem Amt und freuen uns auch, dich ab und zu in der Matte anzutreffen. Gutes Gelingen!



Bild zVg

Liebe Matte-Menschen - und Wolken



Seit 2019 wohne und schreibe ich in der Matte. Im September 2024 ist mein neues Buch im Knapp-Verlag erschienen. Titel: «Eines Tages wachte ich auf und merkte, dass ich eine Wolke war». Es geht u.a. um Perspektivenwechsel und den Blick aus der Distanz auf die Menschen und ihre Gewohnheiten. Die drei Hauptfiguren sind die beiden Menschen Claude (männlich) und Claude (weiblich) sowie die Wolke.

Hier sind ein paar Fragen, die ich mir selbst während und nach dem Schreiben immer wieder gestellt habe:

Hat sich deine Beziehung zu Wolken verändert?

Ich mochte Wolken schon immer, aber seit ich diesen Text geschrieben habe, schaue ich sie noch viel genauer an und «erforsche» sie regelrecht. Ich freue mich über jede spannende Wolke am Himmel, an wolkenlosen Tagen fehlt mir sogar etwas. So gesehen ist meine Vorliebe für bewölkte Tage während des Schreibprozesses gestiegen.

Wieso wurde eine Wolke zur Hauptfigur und nicht eine Meerschweinchen oder eine Kaffeetasse?

Wolken sind extrem wandelbar, sie können verschiedene Formen annehmen und sich an verschiedenen Orten bewegen. Ausserdem schweben sie über der Erde und haben aus ihrer Perspektive den Blick aus der Distanz auf das, was passiert. Das hat mich beim Schreiben fasziniert und inspiriert.

Was ist deine blödste Angewohnheit beim Schreiben?

Ich ändere immer wieder die Namen meiner Figuren und verursache so manchmal ein Chrüsimüsi.

Würdest du selbst gern eines Tages als Wolke aufwachen?

Beim Schreiben habe ich mir zu dieser Frage viele Gedanken gemacht und mir Vor- und Nachteile des Wolke-Seins überlegt. Meine Antwort auf diese Frage findet sich daher – wenn überhaupt – im Buch selbst wieder.

Welchen Ort in der Matte magst du am liebsten zum Schreiben?

Es gibt für mich keinen bestimmten Lieblingsort, sondern ich mag die ganze «Matte-Welt» mit ihrem Charme und ihren Eigenheiten. Manchmal sitze ich am Stadtbach und mache mir Notizen, dann wieder in Ruhe auf meinem Balkon und dann wieder bei Kaffee oder Prosecco unter den Lauben. Die Matte ist ein Paradies für Schreibende

Ich empfehle das Buch allen, die gern humorvolle, verträumte und auch etwas surreale Texte haben. Wenn ihr ein persönlich signiertes Buch möchtet: Einfach bei mir melden!

Eines Tages wachte ich auf und merkte, dass ich eine Wolke war - von Désirée Scheidegger

Erhältlich in der Buchhandlung Einfach Lesen.

Mehr Infos zu mir und meinen Büchern unter desireescheidegger.ch oder auf [instagram: desidiberna](https://www.instagram.com/desidiberna)

Detektive Mätü und Janic, ihr zweiter Fall

Der Winter steht vor der Tür. Mätü und Janic sind auf dem Weg zu Kommissar Schnötelbach in Bümpliz. Endlich möchten sie ihn besuchen, denn seit dem letzten Detektiv-Fall, als die Schweizer Nationalbank ausgeraubt wurde, sind sie gute Freunde geworden. Sie läuten. Doch nichts geschieht. Janic versucht die Tür zu öffnen. Und tatsächlich, sie gibt nach. Mätü und Janic gehen rein. Alles steht Kopf.

«Was ist denn da los?», meint Janic, «Hallo – Kommissar Schnötelbach, ist da jemand?»

Keine Antwort! Janic ist besorgt: «Mätü komm, wir gehen nach oben.»

Im Schlafzimmer im 1. Stock, inmitten des Chaos, entdecken die Beiden einen roten zusammengeknüllten Zettel. Schnell öffnet Mätü ihn und liest: «Hilfe! Sie kommen. Im Wald, beim WESTS ...», dann hören die Buchstaben auf. «Was soll denn das bedeuten? Vielleicht ist er entführt worden?», sagt Mätü. «An welchem Fall arbeitet er wohl aktuell?» Doch Janic antwortet nicht: «Los Mätü, wir müssen zur Polizei, da ist was faul!»

Janic und Mätü fahren zum Polizeiposten und treffen sogleich auf Kommissar Pfnüsi: «Hei Jungs, euch kenn ich doch. Seid ihr nicht die beiden Detektive Mätü und Janic? Herr Schnötelbach hat grad letzthin von euch erzählt...!» Janic schmunzelt: «Genau die sind wir! Und wir suchen gerade den Kommissar. Wann haben Sie ihn zum letzten Mal gesehen?» Kommissar Pfnüsi runzelt die Stirn. «Gestern?» Jetzt fiel es Mätü ein. «Kommissar Schnötelbach war doch an diesem Fall. Dieser Bugatti La Voiture Noire, oder?» Ein Schnäppchen! Läppische 16.5 Millionen Schweizerfranken kostet er nämlich, der Bugatti La Voiture Noi-

re. Er wurde vor einem Monat an der Expo in Bern ausgestellt, da der Autosalon Genf nun ja Geschichte ist. Und dann? Ganz Bern, die Schweiz, die Welt, war in Aufruhr. Dann war er nämlich weg! Einfach geklaut!

Mätü und Janic schauen sich mit grossen Augen an: «Ojoj ...?» Ihnen schwante Böses. «Wir waren gerade bei Kommissar Schnötelbach zuhause und fanden dort ein riesiges Chaos vor. Und einen roten Zettel, worauf stand...» «Ohooo...!» unterbrach Herr Kommissar Pfnüsi die Beiden: «Es ist schon so spät! Ich

muss gehen. Tschüss Jungs, es war mir eine Freude!» Janic schüttelt verwundert den Kopf: «War das nicht ein bisschen merkwürdig?» Und Mätü entgegnet: «Finde ich auch, hhm ... komm, wir gehen ins Westside und checken da mal den Wald beim Westside aus.»

Mit dem 8er Tram düsen Janic und Mätü zum Westside. Dort angekommen sagt Janic plötzlich zu Mätü: «Was macht denn Kommissar Pfnüsi hier

mit einem Talahon-Töffli?» Mätü schaut sich um, hört jedoch nur noch das Brummen eines Motors. «Kommissar Pfnüsi mit einem Talahon-Töffli? Komm schon Janic...!» Doch Janic bleibt dabei: «Ich schwöre! Komm wir nehmen ein Elektro-Trotti und folgen ihm! Ich habe vorgestern grad die App runter geladen.» Also schnappen sich die Beiden ein Trotti und fräsen los. «Da drüben, er fährt in Richtung Wald!» Da sieht Mätü einen Erdhügel und jumpt darüber.



Die beiden schreien vor Freude! Mätü kann sich gerade noch auffangen und driftet durch die Kurve! Sie vergessen schon fast, weshalb sie da sind, als Janic eine Spur entdeckt: «Da, das Töffli von Kommissar Pfnüsi! Jetzt sollten wir uns stillhalten... hörst du das auch? Na wer sagts denn, das ist die Stimme von Kommissar Pfnüsi.» Die Beiden folgen den Fussspuren und stehen plötzlich an einer Strasse vor einem schwarzen Mercedes. «Da, Herr Schnötelbach, er sitzt drin, ganz sicher.» Das Auto beschleunigt. Geschockt schauen sich die beiden Jungs an. «Und nun?» Janic überlegt scharf.

«Los, wir schnappen uns das Talahon-Töffli, das ist schneller als das Trotti. Mätü, du knackst doch jedes Schloss!»

Mätü schmunzelt «Klar, und seit unserm letzten Fall hab ich das Dietrich-Set immer mit dabei.» So rennen die Beiden los und schwingen sich schon bald aufs Töffli. «Lass uns die Abkürzung durch den Wald nehmen.» sagt Janic, und schon fräsen sie los. «Dort, dort ist der Mercedes, sie fahren zur Hauptstrasse.» Tatsächlich schaffen sie es, dem Mercedes zu folgen. «Mätü, wir können ihnen nicht mehr stundenlang folgen. Wenn sie auf die Autobahn fahren bedeutet das 'Game-Over'.»

«Stimmt!», ruft Mätü von vorne her: «Was machen wir denn jetzt? Janic, du hattest letzthin Knallfrösche mit dabei. Oder?».

Janic greift so gut es geht in die Hosentasche und wird fündig.

«Ja, ich habe sie. Doch wie knall ich die ans Auto? Und Mätü ruft erneut: «Oha, cool, nimm doch meine X-Shot, die ich von Yohann und Joshua zum Geburtstag bekommen habe aus dem Rucksack und steck die Knallfrösche in die Schüsse.» Janic fischt die X-Shot aus Mätüs Rucksack. Er steckt die Knallfrösche so gut es geht in die Schaumstoff-Schüsse und gibt diese in die X-Shot. Sein Herz pocht. «Geschafft», ruft Janic, «und jetzt gib Gas!» Die Gegenfahrbahn ist frei. Mätü tritt aufs Gas und fährt neben das Auto. Für einen Sekundenbruchteil sieht Janic den Kommissar Schnötelbach, der

auf der Rückbank sitzt. Ihre Blicke treffen sich. Dann drückt Janic ab. «Ka-wumm!» Er hat die Fensterscheibe des Beifahrers getroffen. Mätü bremst. Das Auto kommt ins Schleudern und landet im Strassengraben. Und tatsächlich... da torkeln Kommissar Pfnüsi und sein Komplize aus dem Auto und machen sich aus dem Staub. Mätü und Janic, die ebenfalls zum Stillstand gekommen sind atmen tief durch. «Uffhh, das ging nochmal gut, wir haben sie gestoppt. Los, ab zu Kommissar Schnötelbach, ich hoffe es geht ihm gut.» Beim Auto angekommen hören sie ein Gebrabbel. Und tatsächlich sitzt er da, gefesselt und geknebelt. «Kommissar Schnötelbach!» Schnell binden sie seine Hände los. Und der Kommissar sagt erleichtert: «Zum Glück seid ihr gekommen. Habt ihr meine Nachricht gesehen? Ich habe gehofft, dass sie euch in die Hände fällt.» Er atmet tief durch und fährt fort: «Als wir an diesem Fall dran waren mit dem gestohlenen Bugatti, la Voiture Noire, habe ich gemerkt, dass Pfnüsi sich merkwürdig verhält. Wenn ich ihm eine Frage zu diesem Fall gestellt habe, so ist er abgeschweift oder hat gesagt, dass er bisher nichts rausgefunden hat. Gestern Abend stand ich dann vor meinem Haus als ich bemerkte, dass ich den Hausschlüssel auf meinem Bürotisch vergessen hab. Also blieb mir nichts anderes übrig, als erneut nach Bern zum Polizeiposten zu fahren. Da angekommen stand ich an der Tür zu meinem Büro, als ich Pfnüsis Stimme hörte: «Und hast du den Bugatti la Voiture Noire in Sicherheit gebracht? Prima, im Container, Genua... sauber.» «Da wurde mir ganz flau im Magen. Schnell wollte ich meinen Hausschlüssel holen und wegfahren.

Beim Ausgang stolperte ich über eine Schwelle und verursachte einen ziemlichen Krach. Schnell weg!

Dachte ich, stieg in mein Auto und brauste los. Erst zuhause konnte ich mich entspannen. Ich schaute aus dem Fenster und fragte mich, was ich tun soll. Da sah ich unübliche Lichter im Wald, vom Westside her. Merkwürdig dachte ich und wurde nervös. Tatsächlich näherten sich die Lichter meinem Haus. Schnell schrieb

ich diese Beobachtung auf einen roten Zettel und zerknüllte ihn...» Die Drei schwiegen betreten. «Los, Janic, wir müssen die Polizei anrufen.» Janic wählt die Nummer und horcht: «Hallo? Herr Kommissar Brättli! Wir brauchen Verstärkung. Es geht um den Fall Bugatti la Voiture Noire. Orten Sie mein Handy, wir verfolgen die Übeltäter, zu denen auch ihr Kommissar Pfnüsi gehört...! Wir erklären alles später, Kommissar Schnötelbach ist auch hier!» Dann packen sie das Talahon-Töffli:

«Kommissar Schnötelbach, bleiben sie hier, wir verfolgen diese Verbrecher.»

Janic und Mätü düsen davon, als Kommissar Schnötelbach ihnen hinterherruft: «Hei, ihr seid noch zu jung um ein Töffli zu fahren.» Aber Mätü und Janic sind bereits auf und davon. Sie entdecken schon bald die Übeltäter, die westwärts gerade eine Bus-Haltestelle erreichen. In diesem Moment kommt ein Bus angerollt und die Übeltäter steigen ein. «Los, hinterher», sagt Mätü. «Schau mal, ein Buskontrolleur folgt den Beiden. Jetzt bekommen sie Ärger» Als der Bus an der nächsten Haltestelle stoppt, kommen Janic und Mätü angefahren, sowie das Polizeiauto mit laufender Sirene. Was für ein Spektakel: Die Polizei stürmt den Bus. Und schon bald steigen Kommissar Pfnüsi und sein Komplize mit Handschellen an die Polizei gefesselt aus. «Ich hab doch gewusst, dass ihr mir rein funkt – diese heutige Jugend – überall haben sie die Nase drin.» Wettet Kommissar Pfnüsi. Mätü und Janic schauen sich an und sagen: «Tja ... dein Problem.» Pfnüsi schickt ihnen noch einen bösen Blick, dann wird er per Polizeiauto abtransportiert. Die Jungs beobachten das Ganze staunend, bis Mätü meint: «Herr Schnötelbach, wir müssen ihn einsammeln!»

Eine Stunde später sitzen alle froh und erleichtert im Polizeiposten, mit einer heissen Schokolade in den Händen. «Und was ist mit dem Bugatti La Voiture Noire?» fragt Janic. Herr Schnötelbach grinst und sagt: «Unsre Kollegen, die Carabinieri in Genua kümmern sich

bereits darum. Und wisst ihr was? Als Belohnung von Stephan Winkelmann, dem Präsidenten von Bugatti, sind wir am Wochenende eingeladen eine Runde im Bugatti La Voiture Noire zu fahren. Nach dem das Vorkriegsmodell, der schwarze Bugatti Atlantic verschollen bleibt, ist Herr Winkelmann froh, dass dieses Modell, das einzige Nachfolgemodell namens La Voiture Noire DANK EUCH wieder zum Vorschein gekommen ist!» Mätü und Janic jubeln! «Judihui Geisschäs!» An diesem Abend fallen die beiden Matte-Jungs in einen tiefen Schlaf und träumen von schnellen Kurven, Drifts und neuen Abenteuern.

*Autor und Co-Autor, Matti Bühlmann & Janic Blum
Matti 23.09.2013 und Janic 06.03.2014*

Impressionen ITTEME IBTLE 2024



Keramik zwischen Erde und Spiritualität



Danijela Werner ist seit über 30 Jahren Keramikerin aus Leidenschaft. Ihre Reise führt sie aus Kroatien über Wien ins Fischerstübli in die Berner Matte.

Das ist der grosse Moment. Danijela Werner reibt sich die Hände, trocknet sie ein letztes Mal an ihrem blauen Overall ab. Die Aufregung steht ihr förmlich ins sonst so strenge Gesicht geschrieben. Langsam klappt sie den Ofen auf - und strahlt. Ein Blick über die kleinen Tassen, Teelichter und Vasen: «Cool, cool, cool, cool. Es haben alle überlebt.» Danijela hat die Rohlinge einen Monat lang in ihrem Atelier am Langmauerweg geformt und ihren Ofen Stück für Stück damit befüllt. «Wenn man ihn dann öffnen kann, ist das wie Weihnachten», sagt sie. Schon mit 9 Jahren fallen Danijela in einem Kohlehaufen kleine Erdbrocken auf, die anders sind. Sie nimmt die Tonstücke mit, befeuchtet sie und formt sie zu kleinen Vasen. Sie habe gespürt, was sie mit dem Material machen könne, erinnert sie sich heute.

Mit 20 Jahren verlässt Danijela ihre kroatische Heimat und wandert nach Wien aus. Sie bewirbt sich auf einen Platz in den Wiener Werkstätten und dem Kulturhaus. Ein halbes Jahr lang gibt sie sich voll und ganz der Keramik hin, arbeitet sich durch alle Techniken, Materialien, Glasuren, die ihr in die Finger kommen. Daneben beginnt sie als Kellnerin in einem Restaurant mit einer Handvoll auswendig gelernter Sätze, lernt innert weniger Wochen fließend Deutsch. Die Gastfreundschaft fasziniert sie auf ihre eigene Weise, so Danijela. Sie bleibt ihr treu, auch, als sie in die Schweiz zieht. Vor allem aber strebt sie nach einem eigenen Atelier; auch, als sie von Bern mit ihrer Familie ins Bündnerland zieht.

Die Keramik sei weit mehr als ein Hobby für sie, so Danijela Werner, und gleichzeitig viel bedeutsamer als jede Lohnarbeit. Am nächsten fühlt sie sich den Kunstschaffenden, an deren Seite sie als Studentin in Wien gekellnert hat: «Die haben auch alle getan, was sie konn-

ten, um ihrer Berufung folgen zu können.» Das Schaffen mit Ton sei eine Art Meditation. Nur im Atelier komme sie wirklich zur Ruhe.

Den Geruch von feuchter Erde, das spärliche Sonnenlicht durch das Fenster an der Decke, das Surren der Drehscheibe, hin und wieder ein prüfender Blick in einen kleinen Spiegel: Wenn Werner mit Ton arbeitet, gibt es nicht viel mehr. Sanft streicht sie über die Fläche, benetzt den Ton, zieht ihn sanft in Form, den Blick immer auf die Scheibe gerichtet.

Seit jeher strebt Danijela nach dem, was über den Alltag und das Greifbare hinausgeht. Nach anfänglichem Studium in Kunstgeschichte und internationalen Beziehungen in Wien schreibt sie sich in Bern mit über 30 Jahren erneut an der Universität für Kunstgeschichte und Germanistik ein. Die Symbolik des Mittelalters und der Renaissance faszinieren Danijela: Wie Geschichten ohne Worte weitergegeben werden. In ihrer Freizeit widmet sich Danijela auch Heilpflanzen: «Wäre ich nicht Keramikerin, ich wäre Kräutерhexe geworden.» Mystisch, aber ohne explizit religiöse Ausrichtung.



das Fischerstübli an der Gerberngasse. Lea Steinmann, die das Restaurant seit fünf Jahren mit Sébastien Arnoux führt, gehört zu Danijelas ältesten Schweizer Freundinnen. Heute ist Danijela aus dem Stübli kaum wegzudenken – sie stellt Teelichter, Tischdekorationen und Geschirr her; nebenher arbeitet sie als Kellnerin im Restaurant.

Nicht umsonst bezeichnet Danijela ihre Rückkehr in die Matte und die untere Altstadt als eine Art Heimkehr. Nach zehn Jahren in den Bündner Bergen kommt sie zurück und findet wie durch eine Fügung ein Atelier gleich an der Grenze zur Matte, das pünktlich zu ihrem Umzug frei wird.

Die langen Tage zwischen Stübli und Atelier sind ihr mehr als recht. Sie erlauben ihr, dem nachzugehen, was sie seit ihrem neunten Lebensjahr fasziniert. Hier schafft sie, was sie schon immer geschaffen hat: «Das, worauf ich gerade Lust habe.» Gegenstände, die über ein blosses Stück Erde hinausgehen – die ohne Worte berühren.

Danijela Werner bietet in ihrem Atelier Töpferkurse und Workshops an. Ihr Atelier befindet sich am Langmauerweg 15 C, 3011 Bern
Infos auch auf www.danci.eu oder Instagram @danicceramics

Léonie Hagen (1999) ist freie Journalistin. Seit 2023 schreibt die gebürtige Oberwalliserin aus der – und gelegentlich über die – Berner Matte, wo sie lebt.

Text und Bilder: Leonie Hagen



Das Ritual ohne religiöse Vorgaben prägt Danijelas Keramik: Tassen, Ölgefässe, Halter für Kerzen und Räucherstäbchen, Mondskulpturen in allen Grössen und Farben. Danijela Werner will die Achtsamkeit ins Zentrum ihres Schaffens stellen. Ein Teller, auf dem Lachs serviert wird, müsse anders aussehen als einer, auf dem Tartar serviert werde, so Danijela: «Das macht die Mahlzeit erst zu einem runden Erlebnis.»

Nach diesem Motto arbeitet Danijela auch für

Sandchörnli u Redli



Foto: Nicole Stadelmann

Spaziergang eis

Bevor di chalti Jahreszty alli het la tschudere bi ig dr letschte milde Sunne im Herbscht nachtetigeret. Eis vo myne Cherli het mi zum Bispil ufe i d Stadt u über d Bundesterrasse zoge. Uf eim vo de breite, dunkelgrüne Bänk ha ig mi inschtalliert, so guet wies halt so geit: vore abe vor Sunne schön ufgwermt, dr Rügge drgäge ir Chelti u aaglehnt ar steiherti Lehne - wo partout nid zu mym Rügge passt. Äntlich bi ig ygrangget gsy u mir a hätts so chönne blybe bis zum Sunneuntergang. Aber nei, natürlich nid. Hinder mir ghöre ig e vorwurfsvolli Stimm: «Dih, hallo, säget, isch das Öies? Das isch Öich allwäg abegheit! Da, nämets bitteschön wider uf!». Seit e frömndi Person u leit energisch es ysigs, schwärs Wärschzüg näbe mir uf ds Bänkli. Ab allem umdrähje u wölle usefinde wär da eigentlich sigi, bländet mi d Sunne u i gseh nume no, wie e schwarze Schatte im hälle Liecht verschwindet.

«He, hallo, Dih, das ghört gar nid mir!», wott ig no rüefe, aber scho isch es ds spät. Ig hocke lengscht wider elei uf em Bank, wyt ume niemer. Gwundrig ha ig das komische Dingeläri da näbe mir genauer aagluet. «Chönnt allem aa e Schlüssel si?», ha ig versuecht mir dä Gägestand z erkläre. «Aber wohäre sött das passe?» Uf all Fäll zu nüt, wo ig kenne. Dr Schlüssel vor Pendüle vo de Grosseltere, chunnnt mir i Sinn, dä het ähnlich usgseh. Dä isch aber vil chlyner gsy. D Grosseltere si lengscht nümme da u wo d Pendüle häre cho isch weiss allwäg niemer meh. «Vilicht öppis für es Klavier

ds richte?», isch mir no i Sinn cho. «So öppis ha ig doch emal im Fernseh gseh?» Oder bim Sanitär? I bi mir nümme sicher gsy, Klavier oder Lavabo? Isch ja o glych, lömers la si, ig chume nid druf. Aber das Teili isch schön gmacht u liegt gäbig ir Hand. «Allwäg ha ig es emal gwusst, was es cha. Aber i has scho wider vergässe, wie mängs anders o. Mir luege später, öb i no öppis usefinde». I ha scho chli chalt übercho u ha wyter wölle, a d Wermi. Ohni gross z studiere ha ig das komische Ding i Jaggesack gsteckt, u has grad sofort wider vergässe, bi abmarschiert, Richtig heizue.

Spaziergang zwöi

Gly drufabe isch es Winter worde, fyschter u yschig, nid grad my liebschti Saison. Bsunders nid hie ir Stadt, wo's dusse entweder gschlifrig isch oder de pflotschig u chalt u gruusig sowieso. Aber äbe, wi di Gschyde i de Heftli bhauptete, sygs wichtig für eim, use z ga, a di früschi Luft go früre u so syni Abwehrchreft z sterche damit me wenigstens topfit cha verfrüre. «Los, hopp, gib dr e Stupf!» reklamiert mys schlächte Gwüsse. Mistrouisch ha ig mi i Pullis, Jäggli u Jagge ypackt, mit Fulard, Chappe u Häntsche usgrüschtet u ha – warum eigentlich nid – dr Gsundheit z lieb es paar Schritt voruse u dür d Matte gwagt. Wie lang das ächt geit, bis so es Immunsystem ufegfahre isch? Uf all Fäll, so würlklich gmüetlich ischs mir nid vorcho, d Abwehrchreft heis spannend gmacht u uf sich la warte.

Ab allem futere u schimpfe bin ig wyter cho, als i dänkt ha. Ig ha gar nid ufpasst wohäre u wodüre das ig marschiert bi. «Säg emal,» ha ig zu mir sälber gseit, «itz muess ig würlklich grad sälber emal überlege, wo düre!» Die Strass, isch mir scho bekannt vorcho, aber glych, richtig i mini Erinnerige yne passt het si nid.

«Goppeletti, das isch itz grad echly pynlich!» Das müesse sicher di Halluzinatione si, wo si dervo verzelle, churz vor em Verfrüre, me list da ja so Sache. Ab allem Studiere u ume-luege ha ig gar nid gmerkt, das e junge Maa i dunkelblaue Überhose uf my ygredet het: «Ah, da syt Dih ja. Ändlich. Heit Dih dr Schlüssel mitbracht? Mir bruchene pressant, mir müesse nachejustiere.» Ig ha stober gluegt, bi über-

houpts nid gsitge. «Wäge dr Chelti, Dihr wüset doch?»

«Ja klar, wäge dr Chelti, isch ja ou e bsunders chalti Chelti, hüt.»

«Genau, alles isch verzoge u ygfrore u drum mues ig itz dr Schlüssel ha!»

«Bitte, syt so guet u hälft mir uf d Sprüng. Wele Schlüssel meint Dihr genau?»

«He dänk dä, wo Dihr im Herbscht uf dr Bundesterrasse mitgnoh heit!»

«Itz wo dr s säget, ja, i bsinne mi. Das komische Ding vom Bänkli.» Plötzlich isch mit trotz allem Froscht richtig warm worde, ig ha mi a die Szene erinnere. Hoffentlich ha ig das Tonners Ding no! I ha afa abe grabe i de Seck vo myre Jagge, Schicht um Schicht. Da, ig gspüre öppis fasch z underscht. Hoffentlich isch es nid nume e verträchnete Chugi! Nei, tatsächlich, das kurlige Schlüsselding chunnt a ds Tageslicht, i habe es am

Mechaniker ane als miechi setigs all Tag. «Isch es das, was meint Dihr?»

«Ja genau, äntlich isch es wider fürecho. Merci Tusig!»

«Ke Sach, we Dihr öppis dermit chöit afaa?»

Dr Mechaniker drähjt sich ab allem Wäggah no einisch um u fragt: «Dihr syt no nie dinne gsy?»

I ha dr Chopf gschüttlet, «Nobis. Was o immer es ma sy, nei.»

«De chämet mit, we Dihr wöjt. Das müesst Dihr gseh ha!»

Ohni e Antwort abzwarte oder nomal umezluengeit er vora, dür e schmalen Türe, wo grad knapp zwüsche zwöi Hüser yne passt het. Dinne isch es e stotzigi, ängi u längi Stäge uf.

Ändlich, z overscht acho, si mir im e grosse Ruum gstande, vor üs e riesige Modellysebahn, vo Wand zu Wand. E wyssi Winterlandschaft, voll

Läbchuechehüsli, Tannli, Lämppli, Päckli, Schneemanne u Schneefroue. Es härzigs Tschutschu isch rund um das Winterland kreist, me hätt schier chönne meine es syg es ächts. Speziell isch aber gsy, das zmitts drinne i dem Wunderland, uf em e Podescht es imposants Uhrwärk gstande isch, eis wo echly so usgseh het wie e grossi Pendule. Es schmals Schlychwägli isch quer dür d Aalag gange, het es Plätzli bir Uhr frei gla. Dört het dr Mechaniker vo vori scho mit mym Schlüssel am Uhrwärk umefgniflet u permanänt vor sich anegschumpfe. Macht nüt, das ha ig scho kennt, das het der Grossvater ou geng so gmacht, wenn er syni Pendule het müesse ufzieh.

«Ezgülse, i wott Öich ja nid störe, aber das isch ja chumm zu gloube, hie ynne. Was isch das? Was machet Dihr de da eigetlich genau?»

D Uhr vor Zyt



Dr Mechaniker het tief Luft gholt. «Was, das wüset Dihr nid? I ha gemeint, Dihr siget vo hie? Gspässig, gspässig.» Dr Mech het sich mit em e Schrubenzieher am Chopf gchrazet. «Auso, wo soll ig afa? Es gäb unändlich vil z säge. Item, hüt längts nume für di churzi Version. Eigentlich geits vor allem um die Uhr hie, alles andere rundume isch hübsch, aber im Momänt grad nid so wichtig. Churz gseit es isch e Art e

Stadtplan verbunde mit em Zytplan und e Uhreplan.»

Mys Gsicht het «Aha» gseit, verstande ha ig aber nüt bis knapp vor no weniger. «Früecher, wo alles no chly anders isch gsy?», ha ig versuecht im Gspräch z blybe.

«Genau, aber das isch vor Öier Zyt gsy.»

«Ah, itz wird alles klar», ha i plagiert.

«Ja, wüsstet Dühr, mängisch geit vil Zyt schampar schnäll verby. Genau das isch passiert – vor Öier Zyt, wi gseit. Undereinisch het d Zyt agfange schnäller z pressiere als normal. Die alte Uhre hei da nümme nachemöge mit Zyt mässe. E Momänt hets besseret, wo dr Sekundezeiger isch erfunde worde. Aber das het leider nid lang anegha, scho isch es um Hundertschtel gange. Aber je schnäller das es gange isch, desto lenger hets duret.

«Ah so, ja das isch mir o scho ufgfalle», ha ig gseit. «Verschtöjt Dühr, mir sy eifach nümme drus cho.

Je me Zyt vergeit, desto schnäller louft sy wyter, öppe so wie di letschte Chörnli ir Sanduhr. Verstöjtit Dühr, geng schneller. Die alte Uhre hei eifach nümme nachemöge.»

Dr Mechaniker het my lang mit eme schrege Chopf aagluegt, bis i ihm z lieb gnickt ha.

«De het üse Oberuhrewächter, under üs, mir hei ihm nume «Dr Gross Zeiger» gseit, di Uhr da erfunde. Mit däm super Uhrwärsch chöi mir die aktuell Zyt de alte Uhre apasse u umgekehrt, bis alli wider einigermasse glych loufe. Wo chämte mir de häre, ir Schwyz, we nid e mal d Uhre richtig gienge.

I ha gspürt, das ig ou wider emal öppis gschyds sött säge: «De isch es also e so, das es zwöi Zyt-mässige git, die vo früecher, gmüetlicheri u die Nöij, dere wos pressiert, u di Superuhr hie macht dr Usglych?»

«Säge cha me alles, aber ja, das chönte me scho so säge. Drum hei mir itz grad viel z tue, wil mir solang uf e Spezailschlüssel hei müesse warte. E Katastrophe, es Dürenander, mir hei z tue wie blöd zum nachjustiere!»

«Das tuet mir wüerklich leid, aber ig hätt nie gmerkt, das mir hinde dry sy?»

«Da gseht Dühr nume, wie wichtig es isch, das mir dranne blybe. Dr Schlüssel isch grad im letschte Momänt fürecho. Aber loset, ig mues e Ougeblick wäg, i mues d Parkschybe go nachedrähje, bi dere louft nöjerdings d Zyt o scho dopplet so schnäll. Lueget Öich sider unscheniert ume, ig bi gly wieder da, de chöi mir no wyter brichte. Dr Mech isch i sy Jagge geschloffte und het vor Türe här zrüggruefe: «Aber ja nüt aalänge! Das isch verbotte!»

«Was dänktet Dühr, niemals!», ha ig gschwindlet u hinder em Rügge dr Blitzableiter gmacht.

Wo ig d Türe dunde ghört ha schletze, bin ig zur Uhr täselet u ha de juflige Redli zersch emal aadächtig zuegluegt. Einisch fürsi, de mal zrüg he i si drähjt, mängisch grad nachenang. Si hei gsuret u de het öppis tigget, es Glöggli het glütet, nachhär isch wider still gsy, de hets wider vo vore agfanage tschädere.

«Scho gspässig. Wär erfindet äch eso öppis verruckts?» I bi necher ane, für das Wunderwärk genauer aazluege.

I chönnt nümme säge wie, aber irgendwie bin ig am e grosse Hebel aacho u d Maschinerie het langsamer drähit. Ig bi verchlüpft, ha vorsichtig umegleugt. Niemer ume, i bi elei gsy, zum Glück. Duse isch es nah-dis-nah dunkel worde. Komisch, d Stasselampe wo süsch um die Zyt scho aagange wäre si fyschter blibe. Wes im e Fänschter ir Strass Liecht het gha, hets gflackeret, nid grad bsunders häll. Outo si plötzlich keni meh underwägs gsy. «Allwäg isch dr Poller scho ufe», ha ig vermutet. Wo ig ha wölle dr Hebel zrügzieh, het er blockiert. Iz hets under einisch keni Velo me uf dr Stass gha. Derfür isch es Kütschli verbygfahre. Komisch, die chäme doch süsch ersch wider im Summer? U überhaupt, warum bringt em Hirter sy Laschtwage so e grossi Ladig Brikett i d Matte i ds Hus vis-à-vis?

«Komisch, ha ig tänkt. Äntlich hets dä Tonners Hebel wider echly Spil gha. Ig ha dermit afa spile. Hindere, u d Hüser hei sich veränderet, hei ganz anders usgseh, eifacher, elter. Aber ou bi de wenige Lüt uf dr Gass het sich öppis gänderet. Chleider u Frisure wo längscht us dr Mode si, ha ig gseh u niemer i Tschins u Tennischue, derfür alli mit Hüet u Chappe. No mal, e nöije Versuech: Hebel chly füre u d Ussicht isch moderner worde, d Strasselampe si wider aagschprunge u us de dunkle Eggeli si mir-nüt-dir-nüt häll erlüchteti Loube worde. E Uslöifer het farbige Prospäkte i d Briefchäschte gmostet.

No es paar Mal Hin-und-Här u de isch mir es Liecht ufgange: «Klar, ei Richtig laht d Zyt la vorwärtsloufe, di andere rückwärts. U dr Mechaniker mit em Spezialwärschzüg het alles so genau ygstellt, das es wider stimmt.

«Nimmt mi doch mal wunder, wie es nächstens bi üs eso usgseht,» het mi ds Güegi gstoche. Grad wo ig ha wölle vorwärts dräje, isch der Mechaniker d Stäge uf polteret. No im Stägehuus usse het er gschumpfe: «Was machsch, du Lappi, spinnsch eigentlich? Du bringsch alles z underobsi, nid aalänge, nüt mache, ha ig doch gseit!» Vor Chlupf ab sym Gschrey u sym güggurote Chopf bin ig zämezuckt u ha e Satz zrügg gmacht. Dr Mech he ufgregt a de Redli ume gschrubt, bis är ändlich mit allem einigermasse zfride isch gsy. «Grad no mal guet gange!»

Was hätt i sölle säge, Usred isch mir grad keni i Sinn cho, u itz ischt ja offebar alles wider ir Ornig gsy.

Der Mechaniker het mi sträng aagluget, het sich ds Wärkzüg tief i eget Hosesack gsteckt und lyslig gseit: «So, use itz, i gloube es isch besser, we de itze hei geisch, das hie isch allwäg nüt für di.» Fruschriert ab mir sälber bin ig d Stäge ab gschlärpelet, bi zur Türe use i d Chelti und em Gspüri na heizue. Wo ig am Mühliplatz bi verby cho isch mir es nigelnagelnöis Dänkmal ufgfalle, wo ig no nie gseh ha. E grosse Ma us Granit isch uf eme dicke Sockel gstande u het über d Matte übere gluegt. «Housi Groll» isch uf em Sockel gstande. Es paar Schritt wyter het e munzige Päfzghümpu ds Bei am Dänkmal glüpf.

I ha nume no dr Chopf gschüttlet ob däm gspäsige Tag. Am liebschte wär ig i e Beiz und hätt ar Bar gruefe: «Hey, machsch mir e Drink mit öppis drin vo jedem Tag im Läbe?»

Aber i bi de glych heizue u ha dr Fernseh aagla.

Geschichte von Peter Maibach, Uhrbild KI

(Hiwis uf es nöijs Buech: Nächstens emal chunnt im Verlag Einfach Lesen di ganzi Gschicht vom Housi Groll use – bim Einfach Lesen ir Matte)

Impressionen aus der Matte



10 Jahre Berner Stiftsgarten Beeren Bildung Begegnung



Am 25. Mai 2024 war es dann so weit, endlich durfte das Buch "Beeren Bildung Begegnung" der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ein traumhafter Tag erwartete uns, sodass wir den Anlass zum 10-jährigen Bestehen vom Stiftsgarten im unteren Teil des Gartens feiern konnten. Es war ein wundervoller, gemütlicher und begegnungsreicher Nachmittag. Die vielen

Leckereien zum Apéro taten das Ihre dazu. Als dann Mich Gerber auf seinem Kontrabass zu spielen begann, war es augenblicklich still und die Leute genossen das himmlische Konzert. Er verzauberte die rund 100 Gäste, denn man liess sich gerne in eine andere Welt entführen. Alles begann mit einer Vision von Angela Loret, die im Jahr 2014 mit einer Gruppe begeisterter Menschen inmitten des UNESCO-Weltkulturerbes der Altstadt von Bern eine überwucherte Wildnis zu einer blühenden Oase der Biodiversität verwandelte. Am Beispiel von zehn Pflanzen wird das Aufblühen des Berner Stiftsgartens während der letzten 10 Jahre veranschaulicht.

Das Buch will anregen, selbst zu gärtnern, zu kochen, zu färben, die Gesundheit zu stärken und Garten und Pflanzen einfach zu geniessen. Mitten in der Stadt und doch verborgen unterhalb der Münsterplattform liegt er, der Berner Stiftsgarten. Viele Freiwillige sind bei der Pflege und bei der Ernte von Obst und Gemüse dabei. Sie helfen bei der Verarbeitung der Produkte und sind auch sonst während den Öffnungszeiten für Besuchende da.



Gerne bedanke ich mich bei allen, die zum Erfolg des Stiftsgartens und später zum Buch beigetragen haben. Herzlichen Dank allen, die einen Beitrag geleistet haben, seien es mit Informationen zu den Pflanzen, Geschichten, Bildern, Zeichnungen, Kochrezepten und vielem mehr. Nichts ist selbstverständlich.

Ein grosses Dankeschön gehört den Sponsorinnen und Sponsoren, die das Buch möglich gemacht haben. Merci auch dem Förderverein, der den Stiftsgarten seit einigen Jahren unterstützt. Der Stiftsgarten ist heute etwas ganz Besonderes und ich bin stolz, dass es in der Matte noch solche Plätze gibt.



Andres Krummen, Mobi Bern

Buchinformationen: Beeren Bildung Begegnung

104 Seiten farbig, ISBN 978-3-906860-30-5, das Buch kann im Buchladen Einfach Lesen zum Preis von 29.00 oder in Buchhandlungen bezogen oder bestellt werden.



*Luzia Siegrist, Förderverein und Angela Losert,
Initiantin Stiftsgarten*



Mich Gerber

Text und Bild: Rosmarie Bernasconi, Nicole Stadelmann



*Silke Baumann, Initiantin des Stiftsgartenbuches,
Rosmarie Bernasconi, Verlegerin, Luzia Siegrist*

«Itteme ibtle!»

Matteänglisch für «d`Matte läbt!»



Als wir 2017 zum ersten Mal «Itteme ibtle!» riefen, war das mehr die aus einer Laune heraus geborene Hoffnung als

die tatsächliche Entdeckung der Befindlichkeit unseres Quartiers. Ganz abgesehen davon, dass ein Quartier selber ja nicht leben kann. Es sind die Menschen, die leben und die, weil sie das im Mattelädeli tun, auf dem Plätzli beim Brunnen neben dem Wöschhüsi, auf dem Schuttiplatz oder auf dem Längmuur, dieses Leben nicht in ihren vier Wänden verstecken, sondern den öffentlichen Raum damit verzieren.

Wir riefen also «Itteme ibtle!» und freuten uns wie die Ersteler-Knirpse vom Matteschulhaus, wenn sie mit Gudrun&Co zum heiteren Bräteln ans Krebsbächli wandern, dass dieser Ruf nicht



ungehört in den Aarewellen vom Tych unterging, sondern ein vielstimmiges Echo fand. Und dann feierten wir einen hochwasserlosen Samstag lang scheuen Sonnenschein, sardisches Liedgut und die Freuden und Leiden mit dem städtische Mehrwegkonzept.

2024 war es dann zum zweiten Mal so weit. Ein personell mit engagierten Verlegerinnen, hauptsächlichen Coiffeusen, Kitaleiterinnen, Barbieri, Coffeeshopperinnen und ein paar disco- und bierorientierten Youngsters verstärktes Kernteam wollte es noch einmal wissen. «Itteme ibtle!» #2, terminlich nur wenige Stunden nach dem weltweit ausgerufenen «Tag der Nachbarschaft», überraschte das OK und Hunderte von aufgeräumten Gästen mit meteorologischer Milde, bunter Bühnenkunst, kulinarischen Leckereien, einer ausgelassenen Kinderschar und mit pannenfreier Technik.

Auch wenn jetzt, wo ich das schreibe, ein ziemlich grauer November durch die nasskalten Gassen vom Schwarzen Quartier wabert: Es stimmt! «Itteme ibtle!» Und das spätestens im Frühling wieder, wenn die Kastanien knospen, unsere Beizli wieder hinausstuhlen und wir vom Spili her das Hämmern hören von den Kids, die an ihren Seifenkisten herumdoktern.

Und – ja: «Itteme ibtle!» #3 machen wir dann, wenn die Hochwasserschutzmassnahmen fertiggebaut sind und die Matte keine Grossbaustelle mehr ist, sondern das, was die Matte eben ist: Das schönste Quartier unserer Stadt.

Text: Urs Rietmann, Bilder: Nicole Stadelmann, MariAnn Widmer, Rosmarie Bernasconi



Impressionen vom Mattefescht 1. Juni 2024



Drittes Schifferstechen 17.8.2024

Die Berner Matte erinnert sich gut an das erste Schifferstechen in Bern, das einer Idee des damaligen Präsidenten des Aare Club Matte Bern, Martin Seiler, und des bereits verstorbenen Präsidenten der Zunft zu Schiffeuten, Res Urfer, entsprang. 2018 war Feiern noch uneingeschränkt erlaubt und es war ein grandioses Fest mit grossem Publikumsandrang. Einen Blick auf die Wettkämpfe zu erhaschen war gar nicht einfach.



Viel wichtiger war den Schülern und Schülerinnen der 5./6. Klasse der Matteschule damals jedoch der Verkauf ihres Buches «Ein Mord, ein Raub und keine Ahnung», welches von der Zunft zu Schiffeuten massgeblich gesponsert worden war. Auch der Aare Club Matte Bern hatte einiges an das Matte-Projekt dieser Klasse beigetragen und so war eine grosse Verbundenheit zwischen Schule und der Veranstaltung der Schifferstecher spürbar.



Diese dritte Ausgabe des Brauchs aus dem Spätmittelalter in Bern verlief etwas ruhiger. Das Wetter war verhalten und die Gästemenge überschaubar. Dennoch baute sich eine gemütliche und freudige Stimmung auf und Teilnehmer/innen, Gäste und Publikum trafen langsam und stetig ein. Die Schule allerdings stand still in der Mitte des Geschehens. Dafür fand ich einige ehemalige Matte-Schulkinder, die sich heute im Aare Club Matte Bern engagieren. Sie halfen beim Rudern der Weidlinge und beim Betreuen der Spielstationen für die kleinen Besucher mit.

Schon am Morgen begannen die ersten Mutigen, sich gegenseitig von den Weidlingen in den Tych zu stossen. Dieser Teil der Aare, die dort normalerweise durch den Rechen durch das Kraftwerk gezogen wird, wurde zu diesem Zweck stillgelegt. Mit Strömung wäre das Turnier nicht möglich. So aber konnten sich zuerst Unerfahrene ins Abenteuer stürzen, was auch von einigen genutzt wurde.

Vor dem eigentlichen Wettkampf gaben die Organisatoren den gemeldeten Teilnehmern und Teilnehmerinnen der JuBu (Junge Bürgergemeinde Bern), der Gesellschaften zu Mittellöwen, zu Pfistern, zu Distelzwang und zu Ober-Gerwern, der Zünfte zu Pfistern, zu Schumachern, zu Schiffeuten und zum Affen, Teilnehmern des AWS Birsfelden sowie einigen spontanen Publikumsstechern genaue Anweisungen, wurden Regeln geklärt und der Ablauf besprochen. Dann nahm das Stechen seinen Lauf. Mal um Mal schoben sich die Weidlinge aufeinander zu, exakt aneinander vorbei, hoben sich die Lanzen mit den stumpf-gepolsterten Enden und duckten sich die Rudernden, um nicht getroffen zu werden. Das Ergebnis endete fast immer für eine Seite nass. Nicht selten auch für beide, sei es, weil das Gleichgewicht innerhalb der drei Sekunden ebenfalls verloren ging oder weil der oder die Gewinnende danach solidarisch ebenfalls ins Wasser sprang.

Mattegucker Dezember 2024

Mit Spannung wurde die Ankunft des Stadtpräsidenten Alec von Graffenried und seiner Mitstreiter fürs Promistechen erwartet. Dies waren der Oberbürgermeister von Neuburg an der Donau, Dr. Bernhard Gmehling, sowie Matthias Mast, das ehemalige TeleBärn-Gesicht. Die drei Prominenten schenkten sich nichts – Sieger wurde der hohe Gast aus Bayern.

Wieder trocken und schon auf dem Heimweg, gab sich Alec von Graffenried zufrieden. «Ich finde diesen Anlass lustig, es macht Spass, da teilzunehmen», war sein kurzes Statement mir gegenüber.

Auch andere Prominente sahen sich den Spektakel an, so z.B. Bruno Wild, Präsident der Burggemeinde, und François von May, Präsident der Gesellschaft zu Mittellöwen. Jeremy Brian Passanah, Zunft zu Schiffleruten, verteilte Infomaterial zum «Tag für alle» am 14. September, an dem sich Organisationen, Gesellschaften

und Zünfte der Burggemeinde der breiten Öffentlichkeit mit einem vielfältigen Angebot vorstellen.

Am Nachmittag ging der Wettkampf mit dem Königsstechen weiter. Hierbei waren nebst den Berner Stechern vom Aare Club Matte Bern auch die Fischergassler aus Neuburg an der Donau und die Fischerstecher aus Steppurg sowie der Limmatclub Zürich beteiligt. Besonderes Interesse des Publikums erweckten die Frauen, u.a. Jael und Lena Meyer aus Bern. Die meisten Punkte, als einzige ganze 15, erzielte aber Murielle aus Bayern.

So wurde sie, obwohl nicht die Siegerin des Wettkampfs, ebenfalls gefeiert. Der Sieger war derselbe wie bei der letzten Durchführung in Bern: Oli Aebi vom Aare Club Matte Bern. Er erhielt von der Burgerlichen Ersparniskasse ein Konto geschenkt, was ihn besonders freute, da er das geschenkte Konto letztes Mal seinem Sohn gab und inzwischen eine Tochter bekommen hat. Neben ihm auf Platz zwei und drei feierten die zwei Fischergassler Sebbi und Emanuel.

Während das Unterhaltungs-Programm auf dem Mühlenplatz tagsüber von der grandiosen Steelband Lyss bestritten wurde, übernahm am frühen Abend der Mätteler DJ-Stöffu. Den krönenden Abschluss des Tages machten Schulte & Schulte mit ihrem Klamauk-Schlager und die ganze Gesellschaft genoss noch lange die Festwirtschaft der Restaurants Fischerstübli und Mühlirad.

Text und Bild: Doris von Wurstemberger



60 Jahre Malerei Hutmacher GmbH

Beim schönen Graffiti an der Aarstrasse 76



Im August 2024 feierte die Malerei Hutmacher ihr bereits 60-jähriges bestehen. Beat und Fabienne Hutmacher luden zum grossen Fest und alle kamen! Es war ein wunderbarer Sommertag und die vielen Gäste genossen das Zusammensein an der Aare, bei einem feinen und reichhaltigen Apéro. Zehn Jahre vorher, zum 50-jährigen Jubiläum am 22.8.2014 erschien damals im Mattegucker ein ausführliches Porträt von Beat und Fabienne.

<https://www.mattegucker.ch/mattegucker-11-nov-14/geschaefte/358-fabienne-und-beat-hutmacher>

Beat stieg nach seiner Lehre als Detailhandlungsangestellter, nach Jobs als Friedhofhilfsgärtner und Hilfelektriker im Jahre 1989 Jahren in den Betrieb seines Vaters, Peter Hutmacher, ein. Er begann eine Malerlehre und absolvierte einige Jahre später die Meisterprüfung. Für ihn war es klar, dass er den Betrieb übernehmen

würde. «Ich hatte schon immer den Wunsch nach einem eigenen Geschäft und so war es ein Glücksfall, dass ich den Betrieb 2007 von meinem Vater übernehmen konnte. Natürlich habe ich schon viel früher Aufgaben von Pese übernommen.»

Seit Januar 2013 ist Fabienne, ebenfalls Chefin im Betrieb. Beat und Fabienne sind ein gut eingespieltes Team. Früher hätten sie sich kaum vorstellen können zusammen zu arbeiten, doch heute sind sie eine ideale gegenseitige Ergänzung.

Hier zusammengefasst einige Auszüge aus dem Interview im Jahr 2014, erweitert um ein paar Ergänzungen.

«Mir ist es wichtig, dass wir im Geschäft den familiären Zusammenhalt weiterhin verwirklichen können. Ich erinnere mich an unseren Betriebsausflug 2013 nach Rust. Die gesamte Belegschaft blieb während zwei Tagen zusam-

men und wir hatten es einfach nur toll. Das hat die Gemeinschaft gefördert und noch heute reden wir über den lässigen Ausflug», erzählt Beat begeistert.

«Habt ihr seither wieder einmal so einen Ausflug gemacht?», frage ich nach.

«Wir haben in den letzten Jahren einige schöne Ausflüge in dieser Art unternommen. Diese Betriebsausflüge dienen nach wie vor dazu, die manchmal hektischen Zeiten etwas zu entschleunigen und die Gemeinschaft zu fördern.»

«Die Firma wurde im Jahr 1964 als Einmannbetrieb gegründet. Das Bestreben war stets, das Geschäft als Renovationsbetrieb und nicht als Neubaumalerei auszubauen. Diesem Grundsatz sind wir bis heute treu geblieben.»

«Ist das auch heute im Jahre 2024 noch so und bleibt das auch?»

«Ja wir sind immer noch fast ausschliesslich im Renovations- und Umbau tätig, können jedoch nun auch etwas grössere Projekte ausführen dank dem grösseren Team als vor 10 Jahren.»

«Welcher Mitarbeiter ist, am längsten bei euch im Betrieb?»

«Beat Gygli ist seit 1984 im Betrieb. Er feiert in diesem Jahr tatsächlich schon seit 40-jähriges Dienstjubiläum. Er ist also bereits länger in der Firma als ich», sagt Beat lachend.

«Wie viele Mitarbeitende sind heute in eurer Firma?»

9 Mitarbeitende. Mit Fabienne und mir also 11 Personen. 4 Frauen und 7 Männer», sagt er stolz.

Melina Zaugg ist seit 2020 bei uns. Sie absolvierte von 2020 – 2023 die Lehrzeit bei uns und ab August 2023 ist sie als Malerin EFZ (eidg. Fähigkeitszeugnis) angestellt.



Melina Zaugg, Kundenmalerin

«Und, was war und ist für eure Firma in den letzten Jahren von Bedeutung?», frage ich Beat.

«Seit 2018 haben wir dank dem Eintritt von unserem neuen Vorarbeiter Martin Aeschbacher ein äusserst kompetentes und loyales Kadermitglied in unserem Betrieb. Martin Aeschbacher führt unsere Mitarbeitenden mit sehr viel sozialer Kompetenz und organisiert die Baustellen.»



Beat Gygli, eidg. dipl. Malerpolier



Martin Aeschbacher (Vorarbeiter, SMGV/Berufsbildner)

Mattegucker Dezember 2024

Impressionen vom 60-jährigen Jubiläum



Jedesmal, wenn ich durch die Aarstrasse fahre – oder spaziere – schaue ich hinüber zum schönen Haus mit der Werkstatt, grüsse und es wird zurück gegrüsst. Ich wünsche euch allen noch viele schöne Jahre und gute Aufträge. Übrigens: Aus eigener Erfahrung kann ich die Firma Hutmacher jederzeit weiterempfehlen.

*Text: Beat Hutmacher und Rosmarie Bernasconi,
Bild: Nicole Stadelmann*

Wie doch die Zeit vergeht ...

Seit fast einem Jahr besteht das Mattelädeli mit einem neuen Team. Und schön, gibt es das Mattelädeli, und schön ist ein hervorragendes Team im Einsatz.

Wieso soll ich im Mattelädeli einkaufen?

Im Mattelade gibt es viele fein assortierte und biologische Produkte für den täglichen Bedarf. Zudem wird man im Lädeli von einem super Team bedient. Wer Wert auf familiären Umgang legt und gerne kleine Produzentinnen und Produzenten unterstützt, ist bei uns richtig. Jetzt noch etwas ernster: Du solltest bei uns einkaufen, um die Existenz des Lädeli zu sichern. Sag deinen Arbeitskollegen und Schwiegereltern, dass sie bei uns einkaufen sollen. Mach mal den Wocheneinkauf oder besorge deine Weihnachtsgeschenke bei uns. Wir wollen, dass das Lädeli noch laaange besteht!

Was ist eure Spezialität?

Die Stimmung im Laden: Die Freude am Lädeli, an den Produkten und an der Kundschaft ist spürbar und ist wohl ein wichtiger Grund, weshalb man gerne bei uns einkauft. Beim Sortiment ist es schwierig nur eine Spezialität zu nennen. Es lohnt sich aber definitiv, sich durch unsere Käsevitrine zu probieren!



Was hat sich im Sortiment verändert?

Wir haben das saisonale Angebot stark erweitert. Im Sommer hatten wir eine grosse Glacéauswahl und im Herbst den kleinen Kürbismärkt vor dem Laden. Unsere Mitarbeitenden haben sich mit tollen Ideen oder selber produ-



ziertem (die Brotsäcke oder jetzt im Winter Socken und Stirnbänder) eingebracht. Und nicht zuletzt haben wir einige Kundenwünsche berücksichtigt. Wir würden sagen, das Sortiment ist dynamischer geworden.

Was möchtet ihr verändern/verbessern?

Die Löhne der Mitarbeiter*innen ...

Wir sind natürlich ständig daran zu schauen, was wir verbessern können. Momentan treibt uns die Frage nach einer Heizung um. Das Lädeli verfügt über keine integrierte Heizung. Damit es unsere Mitarbeitenden schön warm haben, suchen wir nach einer geeigneten und nicht zu teuren Lösung. Gar nicht so einfach!

Was war für euch vorallem positiv in eurem Anfangsjahr?

Wir haben sehr viele schöne Rückmeldungen aus dem Quartier bekommen. Das war nach dieser doch sehr strengen Startphase Balsam für unsere Ohren.

Was hat sich bewährt?

Unsere Mitarbeitenden! Das Team ist einfach der Hammer.



„Liftgrosi“ Christine Gerber

Wir treffen uns im Buchladen zwischen zwei Lifteinsätzen. Mit einem Lächeln nimmt Christine Gerber, das Liftgrosi, im roten Sessel Platz.

«Wer bist du?»

«Ich bin am 9. Oktober 1959 geboren, habe zwei erwachsene Kinder, einen Sohn und eine Tochter und 5 Enkelkinder und war alleinerziehende Mutter», betont sie.

«Wieso alleinerziehend?», frage ich nach

«Mein Ex-Mann war schon früh weg und hatte andere Interessen. Ich war damals 26 Jahre alt. Und jetzt bin ich schon mehr als ein Jahr pensioniert. Mit 18 habe ich die Hebammenausbildung gemacht und so arbeitete ich bis zu meiner Schwangerschaft als Hebamme. Früher musstest du nicht zuerst die Ausbildung zur Pflegefachfrau absolvieren, sondern konntest direkt mit der Ausbildung zur Hebamme beginnen. Das würde heute nicht mehr gehen. Die Frau gehört an den Herd und zu den Kindern. Mein Mann wollte nicht, dass ich arbeite. Doch nach einem halben Jahr habe ich mich durchgesetzt. Ich bekam sofort eine Stelle bei einem Frauenarzt und habe Ultraschalluntersuchungen gemacht. Bei der zweiten Schwangerschaft habe ich bis kurz vor der Geburt gearbeitet. Ich konnte das Neugeborene zum Stillen jeweils in die Praxis mitnehmen. Zudem war ich in der glücklichen Lage, dass meine Mutter auf die Kinder aufpasste. Zurück *go hebammeme* konnte und wollte ich nicht mehr, denn dann hätte ich eine weitere Ausbildung machen müssen und ich musste Geld verdienen. Ich hatte eine langjährige Stelle bei einem Frauenarzt, dieser übergab die Praxis später seinem Nachfolger. Ich

blieb weitere vier Jahre in einer gynäkologischen Praxis und entschied mich dann bis zu meiner Pensionierung bei Medphone Bern zu arbeiten. Dies war eine vielseitige Arbeit, die mir gefallen hat. Da habe ich Doris Blum, die Frau vom ehemaligen Chefkondukteur vom Mattelift, Hanspeter Blum kennengelernt.»

«Was war der Grund, dass du Liftgirl werden wolltest?»

«Für mich war es irgendwann keine Option mehr, weiter im medizinischen Bereich zu arbeiten und so viel Verantwortung wollte ich auch nicht mehr tragen. Ich schrieb eine Spontanbewerbung an die Verantwortlichen vom Mattelift, denn ich wollte auch nach meiner Pensionierung noch etwas machen und schon als kleiner Knopf war es eine Vision von mir, dass ich irgendwann beim Mattelift arbeiten

werde. Ich hätte auch Maronibraterin werden können, dies hätte mir ebenfalls ganz gut gefallen. Die Begegnungen mit Menschen sind mir wichtig und wo kannst du das besser als beim Mattelift oder eben als Maronibraterin.»

Ich muss lächeln und sie überrascht mit ihrer Originalität und ihre Spontanität.

«Wem kam es in den Sinn, dich Liftgrosi zu taufen?»

Wie aus der Pistole geschossen erklärt sie mir, dass sie halt doch kein Girl mehr sei, sondern eben das Liftgrosi.

«Wie ging es weiter nach deiner Spontanbewerbung?»

«Sie haben mir zurückgeschrieben, dass im Moment nichts frei sei, aber als dann der Kollege Matti gekündigt hat, bekam ich den Job.»



«Was gefällt dir am Mattelift?»

«Ich brauche kein TV, denn ich habe so viele Begegnungen pro Tag. Geschichten und Gespräche, die mir völlig reichen. Es sind auch viele schöne Begegnungen.»

«Was hat dich besonders berührt?»

Als ich erfahren habe, dass Anna-Louise Hiller, (5. Juli 1933 – 3. September 2024). gestorben ist. Dies hat mich sehr berührt. Sie war immer so nett mit einem fröhlichen Lächeln und sehr lieb. Manchmal habe ich ihr auch die Kommissionen nach Hause getragen und sie war dankbar dafür.»

«Gibt es auch Menschen, die dich nerven?»

«Ja, wenn sie nicht grüssen, denn so viel Zeit muss, sein», sagt sie bestimmt.

«Früher sind die Liftboys jeweils mit dem Lift mitgefahren, könntest du dir das vorstellen?»

Christine schaut mich an und scheint froh zu sein, dass sie nicht mitfahren muss. «Nicht wegen den Menschen, aber mit dem ganzen Handling reichen die 30 Sekunden nicht. Mit Kreditkarte, Libero, Twint, etc. da gibt es doch noch einiges zu tun. Und so habe ich auch mehr Zeit mit den Leuten zu reden, während sie auf den Lift warten. Für mich ist das gut so und so entstehen manch schöne Begegnungen.»

«Wie empfindest du dich als Teammitglied?»

«Ich bin in das Team gekommen und alle haben mich willkommen geheissen. Ich gehörte von Anfang dazu. Das war wirklich toll. Die älteren Damen aus der Matte fanden, dass es nun mit zwei Frauen beim Lift reicht. Aber es gibt natürlich auch Männer, die flirten wollen.» Sie schmunzelt und wieder schaut sie mich schelmisch an.

«Was hat dich am meisten gefreut, seit du beim Lift bist?»

«Das ehemalige Patientinnen und Patienten extra wegen mir zum Lift kommen. Diese haben mein Interview im Anzeiger rund um Bern gelesen. Auch mein ehemaliger Lehrer, Ruedi Krebs, besucht mich ab und zu beim Lift. Er

wurde ein richtiger Matteliftfan»

Christine hat kein Auto dafür ein Dreiradlastenvelo. «Dies ist für mich ideal, so kann ich meine Grosskinder transportieren, Einkäufe einladen, aber auch meinen Hund ausführen.» Praktisch muss es sein, für das unkomplizierte und unkonventionelle Liftgrosi ist es das ideale Gefährt.

«Was bist du noch nicht gefragt worden?»

Sie überlegt. «Vielleicht lasse ich den Leuten keine Luft, dann können sie nichts fragen», sagt sie und schaut mich mit ihren dunklen Augen wieder schmunzelnd an.

«Was würdest du dir als Verbesserung beim Lift wünschen?»

«Ein schöneres Häuschen», sagt sie, ohne lange zu überlegen. «Es wäre noch kuul, wenn man ein mobiles Häuschen haben könnte, das man am Abend aufräumt und im Raum neben dem Lift versorgen könnte. So wäre auch die Denkmalpflege zufrieden.»

«Was magst du an deinen Kollegen und deiner Kollegin?»

«Ich kann mit allen etwas reden, mit Maja führe ich Frauengespräche, mit Giovanni rede ich manchmal Italienisch, (Christine spricht vier Sprachen) mit Jürg über Theater ... Ich habe mit jedem einen Berührungspunkt.»

«Was sind deine Stärken?»

«Menschen nehmen, wie sie sind, auch wenn es nicht immer nur einfach ist.»

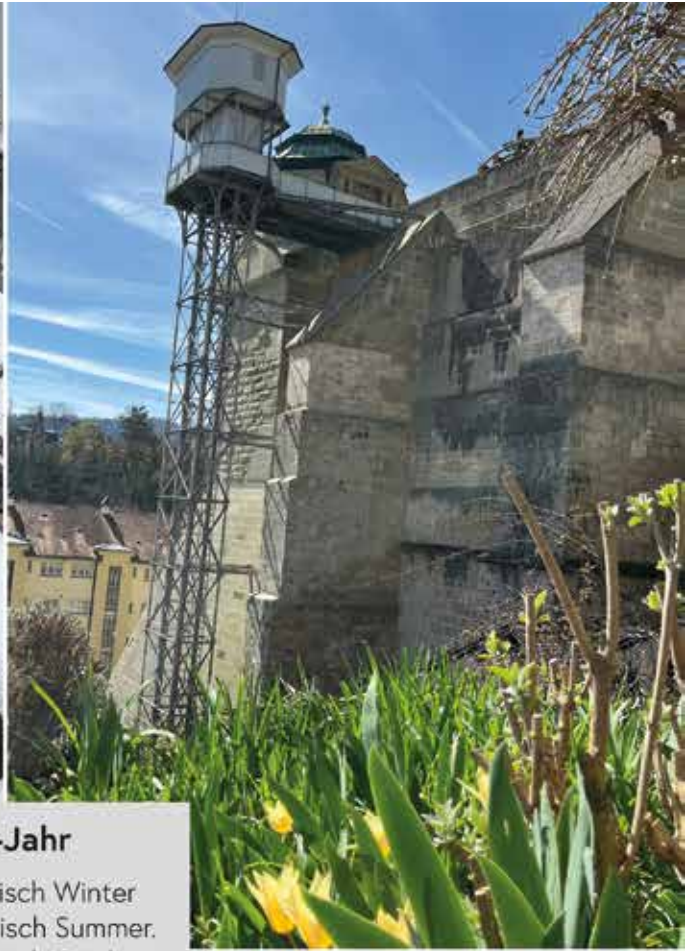
«Was magst du nicht?»

«Intoleranz und ich habe mich noch nicht daran gewöhnt, dass ich pensioniert bin, deshalb finde ich den Job hier als Liftgrosi wirklich gut. Ich bin am richtigen Ort gelandet. Ich kann mit einer schlechten Laune zum Lift kommen, doch kaum bin ich da, ist die schlechte Laune wie verflogen. Ich komme gerne zum Lift und es macht mir Spass ...»

Vielen herzlichen Dank Christine für das kurzweilige, humorvolle und ernste Gespräch.

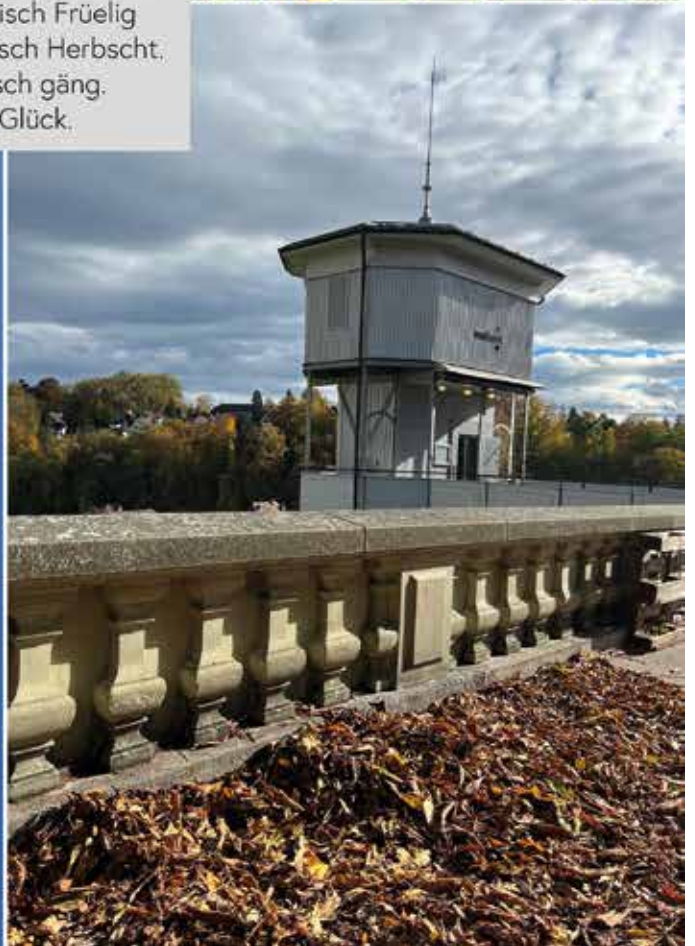
Text: Rosmarie Bernasconi, Bild: Nicole Stadelmann

Mattegucker Dezember 2024



Lift-Jahr

Mängisch isch Winter
u mängisch isch Summer.
Mängisch isch Früelig
u mängisch isch Herbscht.
Öppis isch gäng.
Zum Glück.





Vom Lift, dem Frieden und einem kleinen Revolutionär



Herr Woodtlis Hund hiess Lenin. Es war ein Mops. Einer dieser kleinen, kompakt-gedrungenen Vertreter einer oftmals überzüchteten Rasse mit Atem- und anderen Problemen. Allein die kurze Rampe zum Lift, die kaum Steigung aufweist, war mitunter für Lenin schon zu viel. Hecheln, schnaufen, röcheln und die flache Nase liess kaum Luft durch. Und wenn dann noch die Hitze dazu kam. Woodtli schüttelte den Kopf: «So wird das nie etwas mit der Revolution», sagte er zu Lenin, der mit seinen vorstehenden schwarzen Augen im faltig knautschigen Gesicht hochschaute. Woodtli lachte. Die Lifttüre öffnete sich, Woodtli sagte «so, komm jetzt» und in die leere Kabine tretend «heute ist Sonntag und am Sonntag essen wir gäng im Beau Séjour.» Niemand wusste, wieso Woodtlis Hund Lenin hiess und niemand wusste, was es mit diesem Beau Séjour auf sich hatte.

Von Menschen und Tieren

Woodtli war ein famoser Geschichtenerzähler und manchmal im Sommer sass er mit Lenin auf der Bank unten beim Lift. Über ihnen das gezackte Blätterdach des Spitzahorns. Damals war der Baum noch gesund, später wurde

er krank und musste gefällt werden. «Kaum 40jährig und schon ohne Saft und Kraft», sagte Woodtli. Er selber war weit über 80 und Lenin ging auf die 10 zu. Die Beiden hatten sich vor ein paar Jahren gefunden. «Wegen meinem Grossvater», sagte Woodtli, «dabei ist der doch schon lange unter der Erde.» Grossvater sei ein richtiger Rösseler gewesen, nichts als die Pferde im Gring. Er habe es halt einfach mit den Tieren besser gekonnt, als mit den Menschen. Und ihm, sagte Woodtli, gehe es heute präzis so wie einst dem Grossvater. Der sei Fuhrmann gewesen, mit Ross und Wagen in Bern für Fuhrhalter Kammermann gefahren. Auch damals, an diesem schönen Spätsommertag anno 1915. Rund um die Schweiz ein riesiges Schlachtfeld Europa, das zweite Jahr im Ersten Weltkrieg. Grossvater habe später die Geschichte, seine Geschichte, immer und immer wieder erzählt. Dabei habe er mit Politik doch nie etwas am Hut gehabt.

Weltgeschichte auf dem Lande

Grossvater habe jeweils so begonnen: Ein sonniger Sonntag sei es gewesen, dieser 5. September 1915. Beim Eigerplatz habe gegen Mittag eine muntere Gesellschaft gewartet. „Vögelifründe“ habe es geheissen. Ornithologen aus der Schweiz und dem Ausland. An die 40 Männer und Frauen. Die seien auf die vier Pferdefuhrwerke aufgestiegen und über Umwege auf den Längenberg kutschiert worden. Auf seinem Wagen, gleich hinter dem Kutschbock, habe einer gesessen, eigentlich unscheinbar, eher klein, etwas untersetzt, schwache Stimme, Spitzbart, Dächlikappe – aber diese stechenden Augen. Die habe er nie vergessen. Item. Nach gut zwei Stunden habe man oben in Zimmerwald Halt gemacht. Direkt vor der ziemlich heruntergekommenen Pension Beau Séjour. Hier sei Quartier bezogen worden. Mit einer grandiosen Sicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau. An dieser Stelle, sagte Woodtli, machte Grossvater jeweils eine Pause und fuhr dann weiter mit „der Rest ist Geschichte“. Eigentlich Weltgeschichte, sagte Woodtli. Denn kaum zwei Wochen später erfuhr die Welt, dass sich

auf dem lieblichen Höhenzug des Längenbergs nicht Vogelkundler getroffen hatten, sondern Sozialisten, Kriegsgegner, aus zwölf Ländern zu einer geheimen Friedenskonferenz. Organisiert von Röbu Grimm, dem international vernetzten und sprachgewaltigen Schweizer Arbeiterführer. An dieser Stelle habe Grossvater jeweils schallend gelacht. Niemand, nicht einmal die eifrig-wachsamen Ledermäntel der Bundesanwaltschaft hätten gemerkt, dass da in Zimmerwald oben vier Tage lang rote Politiker und Aktivisten aus ganz Europa unbehelligt getagt hatten. Die politische Schweiz reagierte brüskiert. Und Zimmerwald, das abgeschiedene Bauerndorf, übte sich danach fast 100 Jahre lang im Verdrängen und Vergessen dieser historischen Konferenz.

Übrigens, sagte Woodtli, den Mann mit dem stechenden Blick hinten auf seinem Wagen habe Grossvater zwei Jahre später noch einmal gesehen. Im Dezember 1917. Auf der Titelseite der Schweizer Illustrierten. Ein grosses Bild von dem Mann, diesmal mit Krawatte und hoher Stirn, darunter der Name fettgedruckt: «Lenin (Ulianoff)» Grossvater habe gesagt: «Dieses unscheinbare Mannndli war also der Chef der russischen Revolution.»

Lenin wurde nicht vermisst

Woodtli schwieg und schaute einen Moment lang dem Auf und Ab des Liftes zu, strich seinem Hund über das glatte falbfarbene Fell und sagte: «1971 haben die in Zimmerwald das Beau Séjour-Gästehaus, das sogenannte Leninhaus, abgerissen.» Vergangenheitsbewältigung mit dem Vorschlaghammer. Platz machen für eine Bank, Parkplätze und die Verwaltung. Seither, sagte Woodtli, fahre er – mit Grossvaters Geschichte im Kopf – regelmässig mit dem Postauto auf den Längenberg, wandere über die Wiesen, durch den Wald, hinüber zur Sternwarte, schaue in den Himmel, denke über Krieg und Frieden und YB nach und dann den Feldweg

hinunter zur Kirche und von dort zurück ins Dorf – Zimmerwald. Und auf einem dieser Spaziergänge sei ihm eben plötzlich dieser Hund nachgelaufen, dieser kleine bullige Kerl. Habe sich partout nicht fortjagen lassen. Und im Dorf habe auch niemand gewusst, wem er gehöre. Niemand vermisste ihn. So habe er den Mops halt wohl oder übel mitgenommen Und im Pöschli, auf der Fahrt zurück nach Bern, habe ein Mädchen gefragt, ob es das Hündli wohl streicheln dürfe und wie es den heisse.

Woodtli lachte und schaute auf die kleine flache Schnauze, die an sein Bein stupste. «Ich weiss bis heute nicht wieso, ich sagte damals einfach „Lenin“, er heisst Lenin“.

Ein Leben ohne Mops

«Zeit zu gehen», sagte Woodtli. Und: «Ein Leben ohne Mops ist möglich, aber sinnlos.» Das sei jedoch nicht etwa auf seinem Mist gewachsen, das habe einst Loriot der deutsche Humorist gesagt. Und ein Leben ohne Lenin? «Blöde Frage», sagte Woodtli knapp und kniff

seine Augen zusammen. Er stand auf, hob den schläfrigen, leicht übergewichtigen Lenin sanft von der Bank und stellte ihn auf den Boden. «Heute ist Sonntag und am Sonntag essen wir gäng im Beau Séjour.» Die Geschichte, sagt man, wiederhole sich. Und Woodtli leise zu Lenin: «Wie wärs mit einer neuen Friedenskonferenz, heute, muss ja nicht in Zimmerwald sein?» Lenin zerrte an der Leine.

Und der Lift trug die Beiden lautlos in die Höhe.

Text: Pesche Maurer, Matte-Liftboy und langjähriger SRF-Radioreporter.

Porträt: Nicole Stadelmann

Mopszeichnung: Regula Sulzer



Spielplatz Längmuur - Team



v.l.n.r. Tinu Flückiger, Vera Eigensatz, Anja Peter, Nava Graf

Vera Eigensatz: Ich lebe schon mein ganzes Leben lang im Quartier. Aufgewachsen bin ich im Altenberg und lebe nun seit fast 18 Jahre am Längmuurweg. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder, mittlerweile Teenagers. Zusammen haben wir sehr viel Zeit auf dem Spili verbracht. Seit vielen Jahren bin im Vorstand tätig, seit diesem Jahr habe ich zusammen mit Anja das Co-Präsidium übernommen.

AnjaPeter: Ich bin seit Ende 2019 im Längmuur-Vorstand. Seit diesem Jahr bin ich zusammen mit Vera Co-Präsidentin des Vereins. Ich bin Mutter von drei Kindern, die unterdessen schon etwas grösser sind. Der Längmuur begleitet mich also schon seit vielen Jahre, als Mutter und Quartierbewohnerin. Unzählige Nachmittage haben wir auf dem Längmuur gespielt, gchoslet, gebrätelt und an den Anlässen teilgenommen.

Tinu Flückiger: Ich arbeite schon seit 25 Jahren auf dem Spielplatz Längmuur. Ich habe zwei ältere Kinder und wohne in der Lorraine.
Nava Graf: Ich bin Nava Graf und arbeite seit diesem Sommer auf dem Spili. Den Längmuur kenne und schätze ich seit meiner Kindheit.

Was sind eure Aufgaben im Team?

Der Vorstand hat natürlich die üblichen Aufgaben: er führt die Vereinskasse, macht das Controlling, begleitet das Team in strategischen Fragen und verhandelt mit dem DOK den Leistungsvertrag. Aber bei uns geht es noch über die übliche Vorstandstätigkeiten hinaus: Unser Spili-Team verfügt gemeinsam über 100 Stellenprozent. Das ist sehr knapp für ein Spielplatz dieser Grösse und mit den vielen Anlässen, die wir durchführen. Deshalb tragen wir auch ganz praktisch mit: an den Anlässen übernehmen wir Einsätze, während der Winterpause räumen wir den Platz auf, immer

wenn es etwas zu tun gibt, dann sind wir vor Ort. Dazu kommen auch ganz viele Helfer und Helferinnen – ein grosser Teil davon ehemalige Längmuurkinder, die auf dem Spili gross geworden sind – sie alle sind unglaublich wichtig für uns. Das Team, der Vorstand, die vielen Helfenden und Unterstützenden, die Kinder – alle zusammen machen den besonderen Spirit dieses Ortes aus.

Team: Jeden Nachmittag um 15:30 gibt es ein Zvieri, am Mittwoch findet dies am Feuer statt. Zudem organisieren wir verschiedene Projekte und Anlässe, diese findest du in unserem halbjährlichen Programm, auf Social Media oder auf der Website. Das und vieles mehr, können wir nur dank toller Unterstützung von Zivis, Praktikantinnen und Praktikanten sowie Ehrenamtlichen und freiwilligen Helfenden.

Viel Zeit braucht der Platzunterhalt. Das bedeutet, jeden Morgen einen Rundgang über den Spielplatz da dieser ab und zu auch in der Nacht besucht wird. Weiter pflegen und reparieren wir alle Spielgeräte und Fahrzeuge. Auch die Baracke muss unterhalten werden.



Was war für euch wichtig in diesem Jahr?

Wir haben uns von Claudia, die viele Jahre mit Tinu zusammen auf dem Längmuur gearbeitet hat, verabschiedet. Sie ist eine Aareschleife weitergezogen und baut in der Aaregg ein neues Angebot des DOKs auf. Das war natürlich eine grosse Sache für uns. Wir freuten uns für Claudia, dass sie eine neue, schöne Herausforderung gefunden hat und auch für die Kinder in der Aaregg, die nun von so einem liebevollen und sorgfältigen Menschen begleitet werden. Aber wir waren auch sehr traurig, Claudia zu verlieren und auch etwas besorgt: Wer wäre bereit die doch etwas speziellen Arbeitszeiten auf dem Längmuur in Kauf zu nehmen

und ein so grosses Engagement zu zeigen, wie das manchmal einfach nötig ist: während der Chilbi, oder der Zirkuswoche oder der Seifenkistenwerkstatt hat das Team eine wahnsinnige Präsenz, die wir über eine Jahresarbeitszeit auszugleichen versuchen. Zum Glück haben wir mit Nava eine tolle Nachfolge gefunden und wir freuen uns sehr, ist sie seit August Teil der Längmuurfamilie. Sie ist steil gestartet mit der Zirkuswoche, aber konnte dadurch gleich alle Kinder kennenlernen und Beziehungen aufbauen.

Die letzten Monate waren ein Prozess, der noch nicht beendet ist. Der Vorstand hat sich neu organisiert und sich auf verschiedene Ressorts aufgeteilt. Uns ist es wichtig, das Team unterstützen zu können und mit ihm zusammen den Spielplatz zu einem wunderbaren und einzigartigen Ort zu machen. Und für das Team war wichtig, genügend Zeit und Offenheit zu haben, um als neues Team zusammenzuwachsen. Wir haben das gut gemeistert und freuen uns auf die kommende Zeit.

Was hat euch besonders gefallen im 2024?

Tinu: Mein Highlight war wieder einmal mehr zu merken, wie gross das Netzwerk des Längmuurs ist und wie dank dessen auch ein grosser Umbruch bewältigt werden kann. Alle Jahre wieder, fand die Chiubi statt. Diese ist nach wie vor eine der bestpassenden Anlässe für diesen Ort zu dieser Jahreszeit.

Nava: Egal ob die neue Zirkusband oder das Ausarbeiten der Zirkusnummern mit den Kindern, die Zirkuswoche war ein Erlebnis für mich.

Vera: Besonders schön war es für mich zu erfahren und zu spüren, dass der Spili für ganz viele Menschen wichtig ist und es sich lohnt, sich für den Längmuur einzusetzen.

Anja: Schön war für mich, zwischen all der Vorstandsarbeit, die im letzten Jahr intensiv war, einfach auf den Spili zu kommen und mich von der Stimmung verzaubern zu lassen.

Was sind eure Pläne für das Jahr 2025?

Wir möchten gerne alle unsere Anlässe wie gewohnt durchführen und die Länggäng, die

Gruppe für Kinder ab 10 Jahren, wiederbeleben. Wir möchten zudem vermehrt spontane Bastel- und Backaktionen durchführen.

Vera: Besonders hervorheben möchte ich unseren Solidaritätsanlass, das Schrotto, im August. Das ist die Gelegenheit an einem lustigen und unterhaltsamen Abend Geld für den Spili auszugeben.

Anja: Ich freue mich immer sehr auf das Seifenkistenrennen. Nicht ein Anlass des Spielplatzes Längmuur alleine, sondern nochmals ein eigener Verein mit Beteiligung von vielen DOK-Spiliteams. Dass ein Anlass in dieser Form möglich ist, finde ich einfach grossartig.



Was wünscht ihr euch für den Längmuur-Spili?

Team: Wir wünschen uns weiterhin genügend finanzielle Mittel für den Betrieb, weiterhin engagierte ehrenamtliche Vorstandsmitglieder und viele neue Gesichter auf dem Spili. Sändelisachen, neue Velos und Trotinetts sind natürlich immer willkommen.

Vera: Ich sage immer: Wenn ich mal im Lotto gewinnen würde, würde der Spili einen grossen Batzen davon bekommen! Ich wünsche mir viele engagierte Leute, die den Spielplatz auf irgendeine Weise unterstützen. Das können verschiedene Spenden sein: Geld oder auch Sachspenden wie Sändelisachen, Trottis, Werkzeug usw. Sehr wertvoll sind aber auch Leute, die uns ihre Zeit schenken. Wir sind zum Beispiel noch auf der Suche nach einem Vorstandsmitglied für das Ressort Kommunikation. Und über neue Vereinsmitglieder freuen wir uns

natürlich auch immer. Falls jemand Interesse hat, dem Spili etwas Gutes zu tun darf sich gerne auf dem Spielplatz melden.

Anja: Ich wünschte mir sehr wieder mehr Menschen, die bereit wären ihre Zeit dem Spielplatz zur Verfügung zu stellen. Im Vorstand, oder aber auch einfach auf dem Spielplatz selber. Der Ort steht allen zur Verfügung und alle können ihn mitgestalten. Es gab eigentlich immer Freiwillige, die regelmässig Aktivitäten für alle auf dem Spili organisiert haben. Eine Werkstattgruppe gab es zum Beispiel eine Zeit lang, die mit den Kindern gewerkt hat oder das Zischtigsgrüppli, das immer am Dienstag die Betreuung des Spielplatzes übernommen hat. Leider ist diese Form der selbstorganisierten Freiwilligenarbeit im Moment nicht mehr da. Aber es wäre sehr schön, dass wieder vermehrt aufbauen zu können.

Wieso seit ihr aktiv im Spili mit dabei?

Vera: Der Spili ist nicht einfach nur ein Ort für Kinder, sondern ein Treffpunkt für alle. Eine einzigartige Oase im Quartier, die aber gepflegt und betreut werden muss. Das Team kann leider mit den knapp bemessenen Stunden nicht jeden Tag auf dem Spielplatz anwesend sein. Nur zusammen können wir den Spili so beleben, dass er für alle Beteiligten ein sicherer und schöner Platz bleibt.

Anja: Was mir am besten gefällt, ist die Möglichkeit den Längmuur mitzugestalten und Teil davon zu sein. Allen voran natürlich die Kinder: der Längmuur soll ein Ort sein, wo sie im Mittelpunkt stehen, wo sie gestalten, bauen und spielen können. Ein wichtiger Ort des freien Spiels – Freiräume die leider immer mehr unter Druck geraten und verschwinden. Deshalb engagiere ich mich im Vorstand, um diesen Ort zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Tinu: Kinder freudig und glücklich erleben ist etwas vom schönsten im Leben.

Nava: Weil neben der gefragten Professionalität auch Herzblut erwünscht und möglich ist.

Was könnte verbessert werden

Gerade was der Platzunterhalt betrifft, kommen wir oft an unsere Grenzen. Der Spielplatz

wird vor allem in den Sommermonaten von sehr vielen Menschen aus der ganzen Stadt und aus dem Ausland besucht. Und wir wollen ja nicht nur den Platz unterhalten, sondern unsere Kernaufgabe ist die niederschwellige soziokulturelle Animation, die Arbeit mit den Kindern zusammen. Von Ende Dezember bis Ende Februar ist zudem das Team nicht anwesend, der Vorstand übernimmt in dieser Zeit die Platzreinigung. Wir bräuchten eigentlich ganz einfach eine Erhöhung des Pensums unseres Spiliteams. Das ist aber in der aktuellen politischen Situation eben gerade nicht so einfach. Wir sind deshalb auf alle im Quartier angewiesen. Der Spielplatz soll ein offener Platz sein und bleiben. Wenn alle Sorge tragen, ihren Abfall entsorgen, die Spielgeräte wieder versorgen, dann hilft uns das enorm. Nur zämä geits!

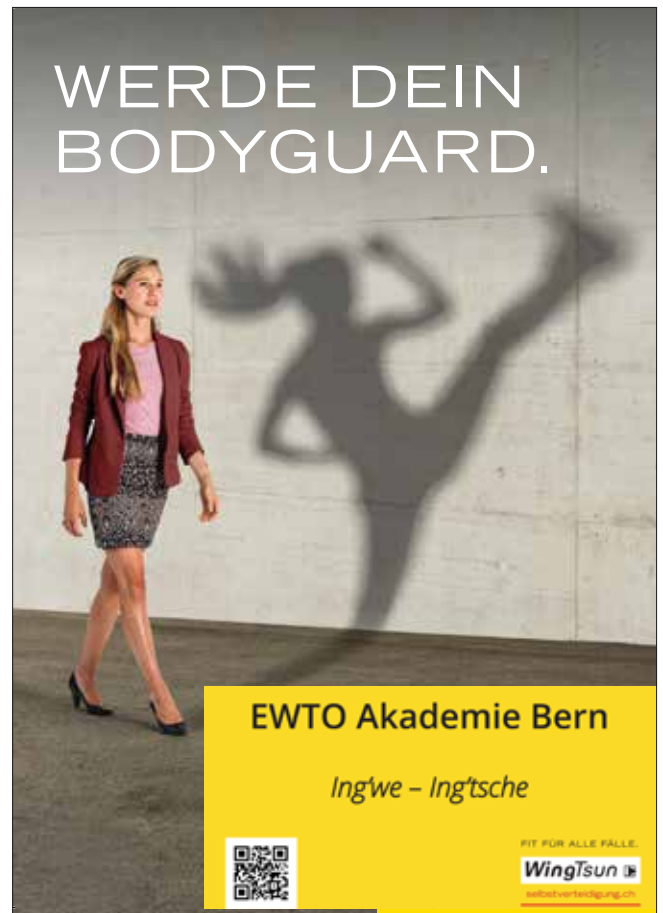
Team: Eine Stellenaufstockung, damit der Längmuur weiterhin so viel auf die Beine stellen kann und alle potenziellen Herausforderungen der Zukunft bewältigen kann. Und mehr Sonne im Winter.

Wieso sollen die Kinder und Erwachsenen zum Spili kommen?

Es ist ganz einfach einer der schönsten Orte in der Stadt Bern mit vielen coolen, auch etwas verrückten und vielfältige Spielmöglichkeiten, die zum selbstständigen Spielen animieren. Um die schönsten Kindheitserinnerungen zu kreieren oder als Elternteil eine kurze Auszeit bei einem Längmuur Kafi zu geniessen.

Der «Verein Spielplatz Längmuur» finanziert mit den Mitgliederbeiträgen und Spenden den ganzen Unterhalt des Spili, Anlässe wie die Zirkuswoche und die Herbstchilbi. Er gehört dem «Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK)» an. laengmuur@spieleninbern.ch

Wenn du uns finanziell unterstützen möchtest: CH40 0900 0000 3002 2558 1



Herzliche Einladung zum Jahresabschluss-Apero

Freitag, 20. Dezember 2024

Wann: 19h45

Wo: Wasserwerksgasse 3

Gemütliches Beisammensein mit weihnächtlichem Apéro in der EWTO Akademie Bern,

Bitte um Anmeldung mit Anzahl Personen bis am Mittwoch 18.12.24:

<https://ewto.akademie-bern.ch/events/jahresabschluss-apero-2/>

Wir freuen uns auf euch!

Sifu Christoph mit Team, Tel. 079 335 13 29, info@ewto.akademie-bern.ch

Mattegucker Dezember 2024

Save the date Nydeggnacht 2025!



Das eingespielte Nydeggnacht-Team (von links): Sozialdiakonin Nadja Kehrlin und Lilian Möri mit Pfarrer Daniel Hubacher

Die Nydeggnacht ist ein Highlight im Kalender der Kirchgemeinde Nydeggnacht. Das ganze Team ist beim Fest dabei und das Vorbereitungsteam ist ein bunt zusammengewürfeltes Team. Auch die diesjährige Nydeggnacht war geprägt von einer besonderen Stimmung, die wir jedes Jahr wieder wahrnehmen und von der wir nicht genau wissen, woher sie kommt ...



Gut besetzte Tische bei schwülen Sommertemperaturen

Ist es der Nydegghof mit seinen alten, ehrwürdigen Linden, die zu dieser Jahreszeit in ein besonders schönes Sonnen- und Mondlicht getaucht sind? Ist es das Nydeggnacht-Team, das mit viel Herzblut und Freude dieses Fest jedes Jahr

auf die Beine stellt? Sind es unsere geschätzten Freiwilligen und Gäste, die dem Fest diese besondere Stimmung verleihen? Oder ist es das vielseitige Programm mit den spannenden Darbietenden, Künstlerinnen und Künstlern.

Kommt und findet es selbst heraus, liebe Mätelerinnen und Mäteler! Die nächste Nydeggnacht findet am Samstag, 23. August 2025 statt. Das Datum ist nächstes Jahr so gewählt, dass ihr dabei sein könnt - und nicht wie im Jahr 2024, als gleichzeitig das Seaside Festival stattfand.



An der traditionellen Nydeggnacht werden der autofreie Nydegghof und die Nydeggnachtkirche zum Ort der Kultur, des Beisammenseins und der Gespräche - und zum Markt (Kinderflohmarkt)

Vielleicht hast du sogar eine Idee für eine Darbietung an der nächsten Nydeggnacht? Oder möchtest du das Catering übernehmen oder mit deinem Verpflegungsstand dabei sein? Das Nydeggnachtfest bietet euch die Möglichkeit, eure Ideen einzubringen! Sei es mit einem künstlerischen, kreativen, musikalischen, philosophischen, lustigen oder kulinarischen Beitrag.

Wir freuen uns, von euch zu hören!



<https://www.nydeggnacht.ch/>

Julia Schaller im Namen des gesamten Nydeggnacht-Teams

Jugendarbeiter in der Winkelgasse



Wer durch die Matte aareabwärts zur Mattenenge läuft, kommt an einem blauen Schild mit der Aufschrift «Aareträff» vorbei. Wer zur richtigen Zeit zum Fenster reinschaut, sieht Kinder basteln und spielen, Jugendliche chillen, junge Erwachsene Fussball schauen – aber auch Unterrichtsstunden und Sitzungen haben ihren Platz. In der Vorweihnachtszeit werden Adventskränze gebunden und Kerzen gezogen. Die Räume der Kirchgemeinde Nydegg können von Interessierten gemietet werden und sind so vielseitig genutzt.

Jugendraum in vielseitigen Händen

Der Aareträff hat seit einigen Monaten einen neuen «Hausherrn» und Gastgeber – Nino Schenker, Jugendarbeiter der Kirchgemeinde. So vertraut das Schild ist – er selber ist für die meisten Mättelerinnen und Mätteler noch ein neues Gesicht. Grund genug, ihn hier zu Wort kommen zu lassen.

Nino ist vor zehn Jahren für sein Jus-Studium aus dem Luzerner Seetal nach Bern gezogen und nach Studienabschluss geblieben. Als Jugendarbeiter ist er ein «Quereinsteiger» mit einem bunten Strauss an Arbeitserfahrung in verschiedenen Bereichen, die er nun nutzbringend einsetzt. Auch privat ist Nino ein facettenreicher Mensch: Ein leidenschaftlicher Kletterer und Bergsteiger, eine Person, die gerne in Bewegung ist, die Sommer und Winter viel in

der Natur unterwegs ist und gerne auch mal unter freiem Himmel schläft und am offenen Feuer träumt. «Sonst arbeite ich gerne mit Holz, mache gerne handwerkliche Sachen», verrät Nino.

Auf der Suche nach der Magie der Matte

Wie steht Nino zu unserem Quartier? «Die Matte war für mich bisher eher der Ort, der für Touristen interessant ist», meint er. In seinen zehn Berner Jahren sah er bislang wenig Grund, die Matte mehr als nur als Spazierweg zu nutzen. Dabei spürte er aber ein besonderes Flair in diesen Gassen und Winkeln, die ihm geheimnisvoll und manchmal gar mystisch vorkamen: «Es hatte für mich immer ein wenig etwas von der Winkelgasse von Harry Potter!» Nachdem er nur einige Matte Kinder und Jugendliche kennt, ist er gespannt auf mehr. «Bisher war ich noch in keinem Haus, man versucht immer, so einen Blick zu erhaschen, es sieht auch von aussen recht spannend aus.» Nino, der auf dem Land aufgewachsen ist, gefällt auch der Dorf-Charakter der Matte. Er würde gerne ein wenig in den «Dorf-Gossip» eintauchen und am liebsten mit jemanden sprechen, der schon sehr lange im Quartier wohnt, das wäre spannend, denn: «So verwinkelt wie die Gassen sind, so verstrickt sind wohl auch die Geschichten.»

Mitgestalten bei feinem Essen

Seit Mai verantwortet Nino die Nydegg Angebote für Jugendliche. Dazu gehört zum Beispiel der Jugendtreff für junge Menschen ab der 5. Klasse. «Wir haben einen schönen Raum, wir haben viele Sachen, es gibt immer etwas Feines zu essen.» Das mit dem feinen Essen hat sich rumgesprochen, Nino ist ein toller Koch! Doch das Essen soll nicht der Hauptgrund sein, den Aareträff zu besuchen. Vielmehr möchte Nino die Jugendlichen dabei unterstützen, ihre eigenen Sachen einzubringen und mitzugestalten. «Ich wünsche mir, dass Leute kommen, die gerne selber etwas umsetzen möchten.» Bei seiner Arbeit kann Nino auf die Unterstützung einer Gruppe von langjährigen Jungleitenden

Mattegucker Dezember 2024

zählen. Ob ein Ausflug zum Bouldern und Skaten oder ein Badetag im Wallis auf einer künstlichen Welle – das Programm für das laufende Schuljahr ist voll gepackt mit spannenden Angeboten. Ein Höhepunkt wird das traditionelle Sommerlager sein, das diesmal in der Zentralschweiz stattfindet – wo auch sonst, wenn der Jugendarbeiter Luzerner Wurzeln hat?

Ob Nino in der «Winkelgasse»-Matte schon den zu ihm passenden Zauberstab für seine Arbeit gefunden und sich mit zauberhaften Süßigkeiten für kleine und grosse Besuchende eingedeckt hat, verrät er im Gespräch nicht. Hingegen aber das: «Ich würde mich freuen, mehr Leute aus der Matte kennenzulernen.» Gross und Klein sind herzlich auf einen Kaffee oder ein Glas Sirup im Aareträff willkommen. Also, einfach reinschauen!

*Marianne Schär Moser
im Gespräch mit Nino Schenker, Jugendarbeiter
Kirchgemeinde Nydegg*



Gerbergasse 41, 3011 Bern
Tel: 031'311'03'04
kontakt@fischerstuebli.ch

**Herzlichen Dank
Lea und Sébastien, und dem ganzen Team
und auf die nächsten Jahre**



*Eröffnung am 3. Dezember 2019 Lea Steinmann aus
Bern und Sébastien Arnoux aus dem Burgund*



2021



2024

Studio.fastlife



Seit rund drei Jahren befindet sich das studio.fastlife am Mühlenplatz 8, dort wo vorher die Brillerei eingemietet war.

Wieviele Personen sind in eurem Tattoostudio tätig?

Im Moment acht Personen: sieben Tätowierer und ein Beginner, der derzeit seine zeichnerischen Fähigkeiten perfektioniert. Wir haben Vollzeit- und Teilzeit-Artists im Team. Unser Team besteht aus Patrick, Björn, Marcel, Caroline, Lou, Rebecca, Silas und Tino.

Was sind die Spezialitäten der einzelnen Teammitglieder?

Unser Studio ist breit aufgestellt, jede und jeder von uns bringt den eigenen Stil ein – das macht uns besonders und bietet unseren Kunden eine Vielfalt an Möglichkeiten. Einige Artists haben sich auf einen bestimmten Stil spezialisiert, andere sind Allrounder und beherrschen verschiedene Stilrichtungen. Zu den Techniken und Stilen, die wir anbieten, gehören Blackwork & Dotwork, Traditional, Surrealismus, Floral- und Ornamentaldesigns, Semi-Realismus, Ignorant Style, Lettering, Anime und mehr.

Warum sollte ich gerade euer Tattoostudio besuchen?

Abgesehen davon, dass unser Studio in einer der schönsten Ecken von Bern liegt, bieten wir eine inspirierende Atmosphäre für kreative Ideen, die unter die Haut gehen sollen. Wir pflegen eine überaus zuvorkommende und freundschaftliche Atmosphäre, in der sich jeder willkommen fühlt. Getränke, Snacks, Hygieneartikel und alles, was unsere Kundschaft braucht, stehen frei zur Verfügung, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Unsere Kaffeemaschine läuft auf Hochtouren, und unser Kühlschrank ist immer gut gefüllt!

Seit Kurzem sind wir Teil der MONSTER-Energy Family und bieten unserer Kundschaft eisgekühlte Power-Drinks an. Auch die kleinsten Matte-Besucher:innen schauen gerne vorbei, stellen neugierige Fragen, ziehen Kaugummis aus dem Automaten oder holen sich Stickers.

Wie wichtig ist die Beratung in eurem Beruf?

Die Beratung ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Um den Wunsch des Kunden opti-

mal zu formen, empfehlen wir, auf einen Kaffee im Studio vorbeizukommen und sich von uns beraten zu lassen. Unsere Artists kennen sich gut mit Körperästhetik aus und wissen, wie und wo ein Tattoo am besten zur Geltung kommt. Wir klären im Vorfeld, was möglich ist, gehen auf persönliche Wünsche ein und erklären, wie man sich auf den Termin vorbereitet sowie die Nachsorge des Tattoos. Die Beratung ist immer individuell, aber wichtig ist, dass alle Fragen vor dem Termin beantwortet sind und wir eine fachkundige Einschätzung geben können.

Wie lange dauert eine Sitzung bei euch?

Die Dauer einer Sitzung hängt von der Größe und Komplexität des Tattoos sowie vom jeweiligen Artist ab. Manche Arbeiten sind in kurzer Zeit fertig, andere erstrecken sich über mehrere Sitzungen mit 6- bis 7-stündigen Sessions. Oft verbringen die Kunden auch mehr Zeit mit uns – sie genießen einen Kaffee, essen mit uns Zmittag oder Zvieri vor, während oder nach dem Termin. Es empfiehlt sich, immer genügend Zeit einzuplanen.

Gibt es etwas, das nach einem Tattoo besonders wichtig ist?

Ja, definitiv! Wir haben Pflegetipps und -anweisungen, die wir den Kunden mitgeben, angepasst an die jeweilige Jahreszeit. Zusätzlich bieten wir auch passende Aftercare-Produkte an, die im Studio erhältlich sind.

Gibt es Motive, die ihr nicht tätowieren möchtet?

Ja, es gibt Anfragen, die wir ablehnen. Jede und Jeder unserer Artists hat seine eigenen Werte und Vorstellungen, die sie bei den Anfragen

berücksichtigen. Die meisten Ideen sind super und gut auf die Artists abgestimmt, aber es gibt auch gelegentlich Vorschläge, die unseren Werten nicht entsprechen und die wir höflich ablehnen.

Wie habt ihr euch gefunden und das Studio in der Matte eröffnet?

Das ist eine lange Geschichte – vermutlich länger als der Artikel selbst! Das Projekt "Studio Fastlife" begann, als einige von uns befreundeten Tätowierern aus verschiedenen Studios zusammenkamen und einen gemeinsamen Arbeitsplatz in einem Keller am Bubenbergrplatz bezogen. Mit minimaler Ausstattung haben wir dort angefangen. Da-

nach ging es für etwas mehr als ein Jahr in die Marktgasse direkt über dem Migros. Schliesslich fanden wir unseren Traumstandort in der Matte am Mühlenplatz. Über die Zeit hat sich unser kreatives Team erweitert; letzten Sommer kam sogar ein komplettes Studio von Freunden zu uns. Wir starteten wirklich von unten und sind stolz darauf, wo wir heute stehen: „Started from the bottom, now we're here!“

Was gefällt euch in der Matte und wie wurdet ihr von den Mättelerinnen und Mätteler aufgenommen?

Vor unserem Umzug waren wir nervös, wie die Matte-Gemeinschaft uns aufnehmen würde – Tattoostudios haben oft einen gewissen Ruf. Die Nervosität war aber völlig unbegründet; wir wurden herzlich aufgenommen und lernten viele Leute schon beim Umzug kennen. Die Matte hat ihren eigenen Flair, und wir schätzen den freundschaftlichen Austausch, egal ob beruflich oder privat. Wir sind in der Gemeinschaft angekommen, auch die Schulkinder besuchen uns oft und ha-



ben uns sogar eigene Spitznamen gegeben! Die Matte bietet eine ruhige und gemütliche Atmosphäre mitten in der Stadt, und wir fühlen uns hier zuhause. Mittlerweile sind wir ein fester Bestandteil des Mühlenplatzes und bringen eine besondere, kreative Energie in die Matte würde ich sagen.

Es freut uns sehr, ein Teil der Matte-Gemeinschaft zu sein und hier unsere kreative Energie einbringen zu können. Wir schätzen das Interesse an unserem Studio und die Chance, mehr über uns erzählen zu dürfen. Die Matte ist für uns nicht nur ein Standort, sondern ein Zuhause, und wir hoffen, dass wir noch viele schöne und inspirierende Momente mit der Gemeinschaft teilen können.

Was habt ihr noch für einen Wunsch?

Unser Studio hat derzeit keinen Lagerraum für zusätzliche Atelierflächen, weshalb wir weiterhin Räumlichkeiten oben in der Markt-gasse nutzen. Sollten jemand ungenutzte Räume kennen, wären wir sehr interessiert! Wir lagern dort unser Studiomaterial und Archiv und arbeiten an kreativen Projekten wie Malerei, Siebdruck und Airbrush. Wir hoffen, in Zukunft auch diese kreativen Arbeiten in die Matte verlagern zu können.



Und wenn die Fotografin ins Tattoostudio geht, kann sie sich dem Zauber nicht entziehen ...

Text: fast.life Bild: Nicole Stadelmann

Ittu'me Englisch'e Ib'cle Irn'be



Fredu Blaser und Chrige Ris

Der Matteänglich Club bewahrt die Geheimsprache der Matte Bern.

Auf die Frage an Leute, ob sie Matteänglich kennen: «Ja, ja, kenn ich: tunz mer e Ligu Lehm». Das ist aber nicht Matteänglich, es ist die Umgangssprache, der Mattedialekt, auch Soziolekt genannt. So hat man noch Anfangs der 60er Jahre in der Matte gesprochen. Doch die Schulbehörde fand diese Art wüst, grob, roh, also verbot sie, diese Art zu sprechen.

(Matteänglich ginge so: tunz mer e Ligu Lehm: inz'te ir'me e Igu'le Im'le)

Beispiel zum Mattedialekt: Schulfreier Nachmittag, die Buben raten, was sie machen könnten.

«i Däliger ga Dysche napfe; ga Frödle fah u se de am Gomeschtibu Meischer bim Bäreplädu ga verquante, das gäb de es paar Täli für Dysche oder Mugi; id Chäferer ga gnugle, git Chrüsch» und so weiter.



Wir waren auch am ITTEME IBTLE im Juni 2024 präsent.

Neuer Vorschlag: « jede (vo üs vier) git e Zwäner u ne Füngger, de gani ga Chümeler, Lehm u ne Fläme Pschor ga kische; Zuni han i bi der Mer gschnift » wie gesagt, so getan. Sie «nuesche ufs Jesseli ga Padine zämetrage u hei e Hüüftsch gmängt u de grad agfuneelet.» Seit 1959 existiert der Matteänglich-Club Bärn. Werden auch Sie Mitglied www.matteaenglich.ch und erleben Sie mit uns spannende Nische und Höck. Lesen Sie den Artikel in der hauptstadt.be

<https://www.hauptstadt.be/a/die-huetterinnen-der-geheimsprache>

Text: Peter Hafen

Kontakte: Chrige Ris und Fredu Blaser, Co-Präsidium
www.matteaenglich.ch

Telefonsüüle i der Matte / Ile'te-in'fe-ile'se i ir'de Itte'me



Fotos Schäggu Magnin 2024

Die Spatzen pfeifen es längst von den Dächern, äs isch nüme nöis, der Matteänglich-Club Bärn darf vorläufig die bis im vergangenen Winter verwaiste Telefonsüüle in der Matte illustrieren!

Ein grosses Merciviumau an den Matte Leist der dies ermöglicht hat. Wir zeigen Texte in Matteänglich / Mattedialekt und Bilder aus «der guten alten Zeit». Eine gute Gelegenheit für Mättelerinnen und Mätteler aber auch für Spaziergänger und Spaziergängerinnen sich

die interessanten Illustrationen anzusehen. Sie sind auch abends zu bewundern, weil sie während 3-4 Stunden gut beleuchtet sind.

Chrige Ris und Fredu Blaser Co-Präsisis MäC

Wörterverzeichnis alphabetisch

Agfuneelet	azüntet
Bäreplädu	Bäreplatz
Chäferer	Abfallgruebe (ds Oschtermundige)
Chrüsche	Gäud
Chümeler	Chümiwürscht
Däliger	Dähhölziwald
Dysche	Zigerette
Fläme	Fläsche
Frödle	Frösche
Füngger	Füfi
gmängt	gmacht
gnugle	Chnoche sammle
gschnift	gschtöle/abgschoubet
Hüftsch	Huufe
Jesseli	Inseli
kitsche	choufe
Lehm	Brot
Mer (Mère)	Mueter
Mugi	Täfeli
napfe	rouke
nuesche	loufe
Padi	Schtäcke
Pschor	Bier
Täli	Franke
verquante	verchoufe
Zuni	Zündhöuzli
Zwäner	Zwänzgi

tunz: gib (donner)
mer e
Ligu: Stück (Legow)
Lehm: Brot (Lechem)

**Chrige Ris
Co-Präsidentin MäC**

Wussten Sie, dass ich gerne interessierten Menschen die Berner Altstadt und das Mattequartier zeige?

Gerne lade ich Sie dazu ein, sich auf meiner Website zu informieren:

www.matte-führung.ch

Mattetreff mit Flohmi am 18. Oktober 2024



Sie sind im AHV-Alter? Sie brauchen Unterstützung im Alltag? Sie können diese aber nicht oder nur schwer bezahlen?

Wenn Sie die Voraussetzungen erfüllen, unterstützt Sie die Stadt je nach Bedarf bei der Finanzierung folgender Dienstleistungen:

- Notrufsysteme, Besuchs- und Begleitsdienste
- Mahlzeitendienste und/oder Mittagstische
- Teilnahme an sozialen Aktivitäten
- Administrationsdienste, Haushaltshilfen
- Beiträge für betreute Wohnformen in der Stadt Bern
- Hilfsmittel und bauliche Wohnungsanpassungen

Erkundigen Sie sich unter www.bern.ch/betreuungsgutsprachen oder per Telefon 031 321 77 90.

Buchvorstellungen des BiblioClubs

Der BiblioClub ist ein Angebot der Schule Mat-te-Clabi für ihre Schüler und Schülerinnen der 4.-6. Klasse. Wer dieses Angebot gewählt hat, darf einmal in der Woche eine Mittagslektion in der Bibliothek verbringen, beim Einordnen oder Aufbereiten neuer Bücher helfen und kann gaaanz viel lesen. Somit ist es schon ein bisschen „ihre“ Bibliothek, zu der sie so richtig Sorge tragen! Weitere Projekte waren bisher Buchtipps in der Bibliothek sichtbar machen oder eben die vorliegende Buchtipps-Sammlung für den Mattegucker.

Aktuell besuchen 8 Jungs aus der 4. Klasse und einer aus der Clabi 5 den BiblioClub. Aber die von ihnen ausgewählten Bücher sind auch für Mädchen sehr interessant!

Das magische Baumhaus: Den Gorillas auf der Spur

Autorin: Mary Pope Osborne

Verlag: Loewe

Inhalt: Philipp und Anne gingen in den Regenwald und fanden eine Silberrückenfamilie mit zwei Gorillababys und dann gingen die Gorillas auf eine Reise.

Meine Meinung: Ich finde das Buch sehr cool und es hat fast immer 90 bis 98 Seiten. Ich gebe dem Buch viereinhalb Sterne. Ich finde das Buch cool, weil sie immer in coole Länder gehen und viele Sachen oder Tiere finden und die Titel sind richtig cool.

Robin

Gregs Tagebuch 7: Dumm gelaufen!

Autor: Jeff Kinney

Verlag: Baumhaus Verlag

Inhalt: Greg hat keine Freundin für seinen Schulball und weiss nicht was machen.

Hauptperson: Greg

Meine Meinung: Es ist sehr interessant. Für Kinder, die nicht zu schnell lesen.

Mathis

Asterix im Morgenland

Autor: Albert Uderzo

Verlag: Egmont ehapa Verlag

Inhalt: Asterix und Obelix und Troubadix wohnen mit Miraculix und Majestix in dem kleinen Dorf. Und da ist ein Mann gekommen. Er brauchte Hilfe. Weil der Chef das gesagt hat, und dann waren sie gegangen, wenn das so nötig ist.

Hauptperson: Radscha, ist der König des Morgenlandes.

Meine Meinung: Ich finde es toll, dass sie ja gesagt haben, wenn sie mitkommen.

Raphael

Asterix auf Korsika

Autoren: René Goscinny und Albert Uderzo

Verlag: ehapa comic collection

Inhalt: Es geht um zwei Leute, die Asterix und Obelix heissen und die nach Korsika gehen. Und auf der Fahrt treffen sie auf Piraten. Aber weil sie einen geheimen Zaubertrank haben, besiegen sie die Piraten. Und dann treten sie gegen die Römer an.

Hauptpersonen: Asterix und Obelix

Eigene Meinung: Ich finde Asterix und Obelix sehr cool, weil ich auch sehr viele Comics lese. Es ist so halb schwer zu lesen.

Jon

Ich bin kein Loser

Autor: Jim Smith

Verlag: Egmont

Inhalt: Mein Name ist Barry Loser. Ich fühle mich wohl in meiner Klasse. Bis Darrenofski auf meine Schule gekommen ist.

Hauptfigur: Barry Loser

Meine Meinung: Ich finde es cool, dass der Darrenofski auf die Schule gekommen ist.

Mael

Das magische Baumhaus: Auf den Spuren der Eisbären

Autorin: Mary Pope Osborne

Verlag: Loewe

Inhalt: Philipp und Anne wurden von einer



Schneeeule geweckt und schon waren sie im magischen Baumhaus. Diesmal waren sie in der Antarktis gelandet. Als sie merkten, dass sie in der Antarktis festsassen, half ihnen eine Person.

Meine Meinung: Werden sie es schaffen, der Antarktis zu entkommen? Du erfährst es, wenn du das Buch liest.

Das Buch ist sehr cool!

Niklaus

Das magische Baumhaus: Abenteuer in Olympia

Autorin: Mary Pope Osborne

Verlag: Loewe

Inhalt: Philipp und Anne können es kaum glauben: Das magische Baumhaus hat sie zu den Olympischen Spielen ins alte Griechenland ge-

bracht! Doch bald muss Anne feststellen, dass für Mädchen dort fast alles verboten ist, was Spass macht. Als sie sich beim Wagenrennen dennoch heimlich unter die Zuschauer mischt, geraten die Geschwister in ernsthafte Schwierigkeiten.

Meine Meinung: Ich finde das Buch cool, weil ich finde es spannend ist und weil sie in eine andere Zeit reisen.

Noam

Fünf Freunde

Autorin: Enid Blyton

Verlag: Carlsen, Comics

Die fünf Freunde wollten einmal freie Tage in einer ruhigen Gegend verbringen. Doch dann kam Dick in den Besitz eines Zettels, der etwas Seltsames enthält. Hat das alles mit dem ent-

flohenen Häftling zu tun, vor dem in der Nacht die Sturmglocken gewarnt haben?

Hauptpersonen: Julian, Dick, Anne, George und Timi, der Hund.

Meine Meinung: Das Buch war sehr cool!

Paulin

Der beste Notfall der Welt

Autor: Lorenz Pauli

Verlag: Atlantis

Inhalt: Gustav und Ben sind keine Freunde. Ihre Väter aber sind es. Und jetzt soll Ben zwei Wochen bei Gustav wohnen? Gustav und Ben waren auf dem Weg zu Gustav. Sie fuhr durch einen Wald, wo sie eine Maus anfuhr. Hinter der angefahrenen Maus aber steckt ein viel grösseres Geheimnis.

Meine Meinung: Ich finde, dieses Buch ist sehr gut, weil es aufregende, dann wieder traurige Szenen gibt. Ich würde diesem Buch 5 Sterne geben.

Finn

Das magische Baumhaus: Im Land der Samurai

Autorin: Mary Pope Osborne

Verlag: Loewe

Inhalt: Anne und Philipp gingen in das Samurai-Land, dann kamen die Samurais und nahmen sie mit, durch den Wald und über einen kalten Fluss. Sie kamen an einer Samuraihöhle an, wo die ganze Truppe war und auch der Ninja-König.

Meine Meinung: Ich finde das Buch sehr cool und ich finde, dass es genug Seiten hat. Ich gebe dem Buch 5 Sterne. Das Buch ist cool.

Robin

Gregs Tagebuch 2: Gibt's Probleme?

Autor: Jeff Kinney

Verlag: Baumhaus

Inhalt: Es geht um einen Jungen namens Greg. Als er in den Sommerferien in den Schwimmkurs musste, fand er das überhaupt nicht cool. Deshalb schloss er sich in die Toilette ein. Sein bester Freund ist Rupert. Seit Rupert in Frankreich war, ist er ein mega Fan von Jaco. Sein Bruder heisst Mani.

Meine Meinung: Ich finde das Buch sehr spannend. Es ist ein bisschen schwierig zu lesen.

Jon

Tom Gates: The brilliant world of Tom Gates

Autorin: Liz Pichon

Verlag: dev junior

Inhalt: Tom hat gern, wenn seine Schwester hässig ist. Er hat Kekse gern.

Hauptperson: Tom Gates

Eigene Meinung: Für die, welche englisch lernen wollen und es ist sehr spannend.

Mathis



PRINTSHOP
BERN

Profitiere jetzt von **10%** Rabatt auf Deine erste Bestellung mit dem Code: **BÄRENSTARK**



printshopbern.ch

Hochzeits-/Geburtskarten | Fotogeschenke | Einladungen | Fotoposter | Geschäftsdrucksachen | Boxenschilder

Mattegucker Dezember 2024

Winterimpressionen November 2024



Bilder: Marianne Schär Moser und Rosmarie Bernasconi

Der Bärendreckpreis geht an das Berner Mattequartier

Es begann damit, dass einige Bernerinnen und Berner zufällig zusammensassen und über die Stadt diskutierten und was „z'Bärn öppe so los isch oder äbe o nit“. Sie kamen zum Schluss, dass einige neue originelle und vor allem fröhliche Aktivitäten, die über die Stadt hinausstrahlen, Bern gut täten. Das war im Jahr 1985. Die Grundidee hat sich bewährt, amüsante und vor allem einfallsreiche Ideen hervorgehoben.

Einmal im Jahr, am Zibelemärit, erhält jeweils eine originelle Persönlichkeit – in gelegentlichen Fällen auch eine Gruppierung - mit aussergewöhnlichen Leistungen aus dem kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt Bern, den „Bäredräck-Preis“.

Text: <https://www.baerentrust.ch/>

Nun, am 25. November 2024 war es so weit, im Hotel Schweizerhof wurde der diesjährige Bärendreckpreis überreicht. Für einmal wurde nicht eine Persönlichkeit ausgewählt sondern ein ganzes Quartier. Das Berner Mattequartier wurde ausgezeichnet, weil sowohl Nachbarschaft, Kreativität, Gemeinschaft, Traditionen und auch die Vielfalt zum Tragen kommen.

Lorenz Furrer vom Bäerentrust eröffnete die Preisverleihung und Alec von Graffenried hielt die Laudatio. Zu Beginn erwähnte Alec leicht ironisch: «Es ist wohl nicht sinnvoll die Wahlen vor dem Zibelemärit anzusetzen ...» Ein Schmunzeln ging durch die Anwesenden. Guen Köpplin, der Matteleistpräsident, nahm sichtlich gerührt, den Preis aus den Händen vom Stadtpräsidenten Alec von Graffenried entgegen und holte sich eine ganze Mannschaft aus der Matte auf die Bühne. Es war ein spezieller Moment.



Auch Emina Köpplin ist sichtlich stolz über den Preis für das Mattequartier.



Alec von Graffenried und Guenael Koeplin



Mattedelegation ...

Mattegucker Dezember 2024

Jemand fragte mich: «Rosmarie, bist du stolz auf diesen Preis für die Matte?»
«Ja ich bin stolz und ich lebe gerne in der Matte. Es ist die Vielfalt, die mich seit Jahren fasziniert.»

Es war ein würdiger Anlass und wo die Trophäe stehen wird, werden wir noch sehen. Vielleicht wird es ein Wanderpokal durch die Matte - wer weiss. Und wie das gefeiert werden soll, werden wir sicher noch erfahren.



Claudia Salzmann, Bernerzeitung



Christine Ris, Guen Köpplin, Fredu Blaser



Jeremias und Benjamin Schlapbach, Eniline mit Christine Lauterburg



André Steinauer, Simon und Lars beide Matdebrennerei



Crew Schweizerhof, Bern



Sam, Sebnem, Michèle, Alexandra - Matteleist und Mattelade



MatteLeist

Engagiert für unser Quartier seit 1880

Der Matte-Leist ist ein Verein, der seit 1880 aus engagierten Gewerbetreibenden, QuartierbewohnerInnen, Freunden des Quartiers und Liegenschaftseigentümern der Matte besteht. Die Mitglieder engagieren sich aktiv für die Belange des Quartiers, um Wünsche und Bedürfnisse der MättelerInnen gegenüber den Behörden und Organisationen der Stadt Bern zu vertreten. Hier ein kleiner Ausschnitt aus dem Jahresprogramm 2024. Der ganze Jahresbericht wurde bereits in der Brunnezytig abgedruckt.

Matte-Kita

Der Gemeinderat kündigte im Frühjahr an, die Kita Matte an der Aarstrasse auf Ende Februar 2025 zu schliessen und mit der Kita Altenberg zusammenzulegen. Diese Entscheidung wurde aus betriebswirtschaftlichen Gründen getroffen, denn, so die Stadt, die Kita Matte sei defizitär und verzeichne eine sinkende Nachfrage. Angesichts des aktuellen Zuwachses von Familien mit Kindern in der Matte stiess die Entscheidung bei vielen auf Unverständnis. Im August reichte eine Mutter die Petition «Rettet die Kita Matte vor der Schliessung» bei der Stadt ein. Trotz der Sommerferien haben innerhalb von fünf Wochen die Unterstützenden der Petition, zu denen auch der Matte-Leist gehört, 1500 Unterschriften gesammelt. Die Stadt hielt dennoch an ihrem Schliessungsentscheid fest.

Begegnungszone

Im Frühsommer wurde in der Schiffflaube auf Höhe der Matteschule eine sogenannte Begegnungszone eingerichtet. Hier gilt eine Tempolimit von 20 km/h, und FussgängerInnen haben Vortritt. Fussgängerstreifen sind in solchen Zonen nicht erlaubt. Begegnungszonen haben sich in Bern als effektive Massnahme zur Ver-

besserung der Verkehrssicherheit und Lebensqualität etabliert, und es gibt mittlerweile über 120 solcher Zonen – mit steigender Tendenz. Diese Massnahme soll die Verkehrssicherheit erhöhen und ein entspannteres Lebensgefühl in den verkehrsberuhigten Quartieren fördern. In der Matte hat die Einführung jedoch zu Problemen geführt: Der Fussgängerstreifen zwischen der Matteschule und dem Spiel- und Sportplatz wurde entfernt, während viele Autofahrende die Begegnungszone nicht als solche erkannten.

Laut Verkehrsplanung der Stadt Bern sollten solche Bereiche durch signalisierte Eingangstore, Bepflanzungen und Markierungen wie die Aufschrift «20» deutlich gekennzeichnet werden. Da die Matte zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, gestaltet sich die Umsetzung dieser Signalisierung jedoch kompliziert. Wegen der unzureichenden Erkennbarkeit der Begegnungszone und des fehlenden Fussgängerstreifens ist die Sicherheit der Kinder beeinträchtigt. Der Matte-Leist steht im Austausch mit der Schule, den Eltern und der Verkehrsplanung der Stadt, um Lösungen zu finden. Um den Bedenken der Eltern und Lehrer Rechnung zu tragen, und um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten, wurde im Sommer ein Verkehrsdienst vor der Schule eingerichtet, der nach wie vor dort aktiv ist.

Text Valentin Oppermann



WÖSCHHÜSI



Das Wöschhüsi: Ein Jahr unter neuer Leitung und klare Zukunftspläne. Das erste Jahr unter der Leitung von Mario, Urs und Roger Brodmann war eine solide Basis für die Neuausrichtung des Wöschhüsis in der Matte. Das Wöschhüsi steht jedermann zur Miete offen und bietet der Bevölkerung die Möglichkeit, eigene Feste und Anlässe in einem besonderen Rahmen zu feiern. Auch Firmenanlässe und Workshops für Firmen und Verwaltungseinheiten konnten bereits erfolgreich durchgeführt werden und zeigen das Potential des Wöschhüsis als kleiner und vielseitiger Veranstaltungsort.

Veranstaltungsprogramm wird 2025 fortgeführt (siehe Seite 49)

Das etablierte Veranstaltungsprogramm mit Formaten wie dem Wöschhüsi-Träff jeden dritten Dienstag im Monat, der Suure Mocke im Wöschhüsi, dem Wurstkurs mit anschliessendem Grillen oder dem Brunch am 1. August bleibt ein zentraler Bestandteil des Wöschhüsis. Auch das grosse Fischessen am 25. und 26. Juli wird von den Altwasserfahrern wiederum durchgeführt. Im Jahr 2025 wird das Programm weitergeführt und mit neuen Angeboten ergänzt.

Bauliche Massnahmen starten ab 2025

Zusammen mit der Gemeinnützigen Baugenossenschaft (GGB) wurde ein schrittweises Konzept für notwendige Sanierungsarbeiten ab 2025 erarbeitet. Der Fokus liegt zunächst auf der Modernisierung der elektrischen Installation und weiteren infrastrukturellen Verbesserungen, um den Betrieb effizienter und sicherer zu gestalten. Projekte wie die Erneuerung der Fenster, der Heizung, sanitäre Anpassungen oder der Ersatz der Küchengeräte werden nach Priorität schrittweise umgesetzt.

Zukunftsperspektive für das Wöschhüsi

Die drei Brüder arbeiten weiterhin mit verschiedenen Partnern zusammen, um das Potenzial des Wöschhüsis gezielt auszubauen. Ihr Ziel ist es, den Ort langfristig als charmannten und vielseitigen Veranstaltungsort zu positionieren, der privaten Feiern, geschäftlichen Anlässen und kulturellen Veranstaltungen gleichermassen Raum bietet. Dabei steht die Erhaltung der historischen und kulturellen Werte des Gebäudes im Zentrum der Vision. Das Wöschhüsi hat unter der neuen Leitung positive Impulse erhalten und kann auf ein Jahr zurückblicken, das von Herausforderungen, aber auch von guten Fortschritten geprägt war. Mit den geplanten Massnahmen für 2025 sind die Weichen für die weitere Entwicklung gestellt.

Dein Anlass im Wöschhüsi!

Erlebe den Charme des historischen Wöschhüsi im Herzen von Bern in der Matte und feiere deine besonderen Momente in einer einzigartigen Umgebung. Mit Platz für 24 - 28 Personen bieten wir eine gemütliche Atmosphäre und eine wunderschöne Location für verschiedenste Anlässe.

Ob Firmenanlässe, Schulungen, Geburtstage, Konfirmationen, Pensionierungen oder andere Anlässe, im Wöschhüsi kannst du mit Familie, Verwandten, Freunden und Geschäftspartnern wichtige Momente feiern.

Mattegucker Dezember 2024



Kontakt info@woeschhuesi.ch
Urs Brodmann 079 256 36 95
Roger Brodmann 079 825 07 81

Einmal im Monat Wöschhüsi-Träff

Wöschhüsi-Träff 2025

Jede dritte Woche im Monat (ohne Juli) 21. Januar, 18. Februar, 18. März, 25. April, 20. Mai, 17. Juni, 19. August, 16. September, 21. Oktober, 18. November, 16. Dezember

Wöschhüsi Anlässe 2025

02. Januar Neujahrs-Apéro

ä tolle Start is 2025!

23. Januar Blut- und Leberwurst

Geniessen im Wöschhüsi, mit Anmeldung

25. Februar Suure Mocke

Geniessen im Wöschhüsi, mit Anmeldung

27. Februar Suure Mocke

Geniessen im Wöschhüsi, mit Anmeldung

19. April Eiertüschte im Wöschhüsi

Oschtere im Wöschhüsi

10. Mai GP Grill

GP Läufer anfeuern

25. / 26. Juli Fischessen

das grosse Fischessen der Altwasserfahrer vom Aare Club Matte

28. August Wurstkurs

Deine eigene Wurst kreieren, mit anschliessendem grillieren

24. November Chäs- u Zibelechuche

im Wöschhüsi von 10.00 - 14.00 Uhr, mit Anmeldung

06. Dezember Dr Chlous im Wöschhüsi

mit Raclette

Sammler unter sich ...



Marc Frick wurde 1975, im Zeichen des Löwen, in Bern geboren. Nach seiner Ausbildung zum Gleismonteur bei der SBB blieb er acht Jahre auf dem Beruf. 1999 wechselte er intern und bildete sich zum Bahnpolizisten weiter. 2001 absolvierte er die Polizeischule bei der damaligen Stadtpolizei Bern. Nach wie vor ist er als Polizist bei der Kantonspolizei Bern, im Bereich Schwerverkehr und Landwirtschaft tätig. «Mein Name ist Marc Frick und ich bin seit über dreissig Jahren Sammler.» So in etwa könnten meine Einstandsworte in einer Gruppe Suchtkranker klingen. Nein, ich möchte keinesfalls Abhängige ins Lächerliche ziehen, mich über Menschen lustig machen, die mit wirklichen Suchtproblemen zu kämpfen haben. Tatsächlich habe ich mich schon oft gefragt, bin ich

süchtig? Sammelsüchtig? Und sicherlich ist die Frage berechtigt. Wo hört das normale Sammeln auf und wo beginnt die Sucht?» überlegt sich Marc.

Er beschreibt in seinem neuen Buch «WIR SCHWEIZER, WIR SAMMLER», die unterschiedlichsten Aspekte des Sammelns. Es sind berührende und humorvolle Geschichten, die zum Nachdenken anregen und manches Sammlerherz höher schlagen lässt.

Zur gleichen Zeit wie dieses Buch erscheint, ist das Thema Sammeln ebenfalls in der Berner Zeitung ein grosses Thema. Doch erst als das Buch von Marc fertig auf dem Tisch lag, kam mir die Idee, dass es viele unterschiedliche Sammlungen gibt, und die Unterschiedlichkeit des Sammelns begeisterte mich. Nein, ich sage



jetzt niemandem, dass rund 450 Tassen bei mir zu Hause im Büchergestell stehen ...

Jedenfalls hatte ich spontan die Idee, „meine“ beiden Sammler Marc Frick und Markus von Känel zu einem Interview zu treffen. Zwei so unterschiedliche Menschen, zwei so unterschiedliche Sammler, dies faszinierte mich.

Wir trafen uns in der Sammlung von Markus von Känel, im Monbijouquartier. Kusi ist in Bern kein Unbekannter, er ist im Zeichen Waage im Jahre 1972 geboren und arbeitet seit vielen Jahren bei Telebärn. Ich war gespannt auf das Treffen der beiden. Auf dem Sofa, das vor lauter Spielzeuge kaum mehr Platz in dem riesigen Raum hat, nahmen Marc und Kusi Platz und es dauerte keine Sekunde, bis die beiden in einem lebhaften Gespräch vertieft waren. Nicole, die Mattegucker-Fotografin, kam dazu und sie war mit staunen, schauen und fotografieren beschäftigt.

«Wann habt ihr mit sammeln begonnen?»

Marc: «Das ist wohl schon seit meiner Kindheit so. Von Kind an bin ich Oldtimerfan, später kamen alte Tanksäulen dazu. Knight Rider faszinierte mich und von Autos war ich immer schon hingerissen. Später begeisterte ich mich zudem für die alten Werbeschilder aus Email.»

Kusi: «Ich habe 1996 mit sammeln begonnen. Mein älterer Bruder hatte bereits eine Sammlung von Romanheftli und Comics – er hat wahrscheinlich über 100'000 Heftli, Bücher VHS Kassetten! Mein Vater war Film

und Roman-Fan, hauptsächlich das englische Grusel-Genre faszinierte ihn und er hatte einen herrlich schwarzen Humor. Das haben wohl mein Bruder und ich geerbt. Der gelernte Drucker und Kunstschulabsolvent erzählt, dass er eine sehr schöne Kindheit hatte und ihm seine Eltern bereits sehr früh das Fernsehen erlaubt hatten. Der Fernseher war ein guter Aufpasser gewesen und auch wenn Klein-Markus im Vergleich zu seinen gleichaltrigen Spielkameraden verhältnismässig viel Zeit vor dem Kasten verbrachte, habe er keinen Schaden davongetragen. «Ich habe schon früh Sendungen wie Raumschiff Enterprise und alles, was mit dem Weltraum zu tun hatte, sehen dürfen und die entsprechenden Figuren und Requisiten haben mich schon von Anfang an begeistert.»

«Weckt sammeln Emotionen?»

«Sammeln weckt Emotionen und wenn du krank bist, ist das Sammeln unwichtig. Ich denke, dass das Sammeln auch ein Barometer der Gesundheit ist, und sobald du wieder gesund bist, kommt die Sammlerleidenschaft zurück, wie wenn nichts gewesen wäre. Für einen Moment ist das Gespräch zwischen Marc und Kusi ernst geworden.

Die Sammlung von Marc befindet sich in Sumiswald in einem ehemaligen Kuhstall und ist nun sein „Bubenzimmer“ 30 Meter lang und 12 Meter breit. In diesem ehemaligen Kuhstall befinden sich unzählige Tanksäulen, Emailschilder



der, Oldtimer und die ganze Decke ist mit Schildern dekoriert.

Kusi opferte damals sein Schlafzimmer zu Gunsten seiner Sammlung und als er umzog wurde die Sammlung im Keller eingerichtet. Schon bald fand er Räumlichkeiten, in denen seine Sammlung einigermassen Platz fand. «Es war ein herrliches Gefühl, diese Szenarien aufzubauen und die Betrachter können nun drum herumlaufen», erzählt Markus stolz. Eine

Sammlung ist nie abgeschlossen, diese typische Aussage von Sammlern bestätigen sowohl Kusi wie auch Marc. Es sei nie sein Ziel gewesen, von einer Serie jedes Stück zu haben, viel mehr wollte er mit der unglaublichen Vielfalt die Sammlung bereichern. Mittlerweile ist auch dieser Raum gefüllt und wer weiss, welche Galaxien sich für die Sammlung von Kusi noch öffnen werden.

«Könnt Ihr Gegenstände loslassen, verkaufen oder verschenken?»

Von Kusi kommt ein ganz klares Nein. Marc findet, er sei nur der Hüter der alten Sachen, die eher älter sind als er selbst. «Ich kann gerne etwas verschenken oder verkaufen. Klar gibt es Gegenstände, die ich behalten will», betont Marc.

«Ich bekomme auch viel geschenkt und das steht auf meiner Sammlerliste – ich habe alles aufgelistet und ich weiss genau was von wem ist oder was ich etwas selber gekauft habe», wendet Kusi ein.

«Und wenn etwas beziehungslos geworden ist, kannst du dann loslassen?», will ich von Kusi wissen.

«Ex-Freundinnen kann ich gut loslassen, das sind eben keine Figuren.» Wir lachen. «Wenn ich eine Figur verkauft habe, leide ich darunter und ich suche sie dann wieder, damit die Sammlung wieder komplett ist.»

«Seid ihr beide süchtig?» Sie schauen sich verständnisvoll an.





«Ja ich bin wirklich süchtig. Wenn ein neues Playmobil erscheint muss ich es jetzt haben und nicht erst in zwei drei Jahren. Jede Pore meines Körpers will das haben, auch wenn ich es einige später Zeit günstiger erwerben könnte. Ich glaube da bin ich nicht ganz normal, aber dazu stehe ich auch», erklärt uns Kusi und grinst. Übrigens: Kusi betreibt einen You-Tubes-Channel seit 2018 und stellt Spielzeug und bewertet es auch.

Marc und Kusi hätten noch viel zu erzählen, das würde ein ganzes Buch füllen. Doch Nicole möchte gerne endlich die Bilder machen, bevor sie weiterziehen muss. Ich habe viel über das Sammeln und der Sammelsucht gelernt und staune, welche Emotionen in einer Sammlung stecken können. Und ich gehe meine Erinnerungen durch, was ich bisher warum gesammelt habe. Ich bin überrascht, was da alles zusammenkommt.

Herzlichen Dank Kusi und Marc für eure Zeit und das humorvolle, spannende und ernste Gespräch.

*Text: Marc Frick und Rosmarie Bernasconi,
Bilder: Nicole Stadelmann*

WIR SCHWEIZER, WIR SAMMLER

von Marc Frick

256 Seiten, ISBN 978-3-906860-46-6

erhältlich im Buchhandel und bei Einfach Lesen

You-Tubes-Channel seit 2018

NERDtv: bit.ly/nerdtiwi

Sandstone - eine weitere Leidenschaft von Markus von Känel

«Sandstone». Das ist der Name einer Mystery-Serie welche mitten im Herzen der Schweizer Stadt Bern spielt. Sie erzählt die Geschichte der geheimen Spezialeinheit "Sandstone", welche ebenso mysteriöse, wie haarsträubend absurde Abenteuer erlebt. Das Team, bestehend aus Menschen mit besonderen Eigenschaften, sieht sich mit ihrem grössten Abenteuer konfrontiert, als die Zeit selbst aus den Fugen gerät.

<https://www.startnext.com/sandstone>





**Unterstützen Sie bitte den Mattegucker
so können wir auch den Jahresmattegucker im
2025 wieder drucken.**

**Twint: 079 410 91 33 Rosmarie Bernasconi zu
Gunsten Mattegucker**

**CH84 0079 0042 6120 9930 9
zu Gunsten Mattegucker
Rosmarie Bernasconi, 3011 Bern**

Ein herzliches Dankeschön

Der Mattegucker entsteht nicht „wie von selbst“. Allen, die bei der Quartierzeitung direkt oder im Hintergrund mitwirken, sei es durch schreiben, korrigieren, drucken, vertragen, mit einem finanziellen Zustupf oder auch emotional, danke ich vielmals. Herzlichen Dank auch an Bidu Mosimann, Druckerei printgraphic.ch, die wie immer Unmögliches zu verwirklichen vermag.
Herzlichen Dank, Rosmarie

An dieser Zeitung haben mit gearbeitet:

Rosmarie Bernasconi, Buchclub Biblio Matte, Fredu Blaser, Janic Blum, Roger Brodmann, Matti Bühlmann, Team fast.life, Marc Frick, Peter Hafen, Leonie Hagen, Beat Hutmacher, Team Längmuur Michèle Lenz, Peter Maibach, Peter Maurer, Kirchgemeinde Nydegg, Urs Rietmann, Chrige Ris, Marianne Schär Moser, Nicole Stadelmann, Regula Sulzer, Doris von Wurstemberger